



Das Gertrudensiegel des Leprosoriums Münster - Kinderhaus

A circular, dark, textured object, possibly a seal or coin, with a central figure and surrounding text, attached to a white ribbon. The object is dark brown or black with a rough, aged appearance. It features a central figure, possibly a religious or historical figure, surrounded by a circular border containing text. The object is attached to a white ribbon that is tied in a bow at the bottom. The background is a light, textured surface.

Abb. 1: Siegel an der Freilassungsurkunde der Provisoren
des Leprosoriums Münster-Kinderhaus für Albert Milte
vom 11. August 1600. Archiv Frhr. von Landsberg-Velen,
Drensteinfurt, Loc. 46, Nr. 16.
Foto: Tomasz Samek, Stadtmuseum Münster.

der Kirche der heiligen Gertrud). Dies ist nicht richtig, wie sich aus neuen, hier anschließend vorzustellenden Siegel-funden ergibt.

Bei meiner gegenwärtigen Bearbeitung und Neuverzeichnung des Archivs Freiherr von Landsberg-Velen auf Haus Steinfurt, Drensteinfurt, fand ich weitere Beispiele des Kinderhauser Siegels. Da die genannten Dokumente von 1619 und 1636 den im Kirchspiel Rinkerode, Bauerschaft Eickenbeck, gelegenen Hof Milte betreffen, der 1598 durch Ankauf in den Besitz des Leprosoriums gelangt war, bestand berechnete Hoffnung, im Drensteinfurter Archiv auf Beispiele des Kinderhauser Siegels zu stoßen, denn die Bauerschaft Eickenbeck grenzt an das Kirchspiel Drensteinfurt. Diese Hoffnung wurde nicht enttäuscht.

Neben Schulte Brüning (heute Gut Kinderhaus), auf dessen

Ländereien das Leprosorium Kinderhaus im 14. Jahrhundert gegründet worden war, und Lammerding, unweit an der Aa gelegen, war Milte der dritte zu Kinderhaus gehörige Bauernhof. Die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Bauernhöfe waren den Leprosen zu Kinderhaus eigenhörig. Die weiteren Beispiele des Kinderhauser Siegels fanden sich an drei Freibriefen (Freilassungsurkunden) vom 11. August 1600, vom 21. Juli 1601 und vom 13. Juni 1611, die die Kinderhauser Provisoren, zwei zur Verwaltung des Leprosoriums bestellte Ratsherren aus Münster, dem Sohn Albert sowie der Tochter Else der Eheleute Hieronimus und Anna Milte sowie schließlich einer (weiteren Tochter?) Anna Milte mitgaben.⁵

Alle drei heirateten auf Drensteinfurter Höfe des Johan von der Recke zu (Dren-)Steinfurt, wodurch die Freilassungsurkunden in das Drensteinfurter

Archiv gelangten. Albert Milte übernahm den Bangerenkotten im Ort Drensteinfurt. Else heiratete wenige Jahre später auf den Hof Renvert⁶ im Kirchspiel Drensteinfurt in der an der Grenze zum Kirchspiel Rinkerode gelegenen Bauerschaft Ossenbeck. Bruder Albert gab sich am 7. Februar 1601, Schwester Else am 8. November 1606 dem Hause Steinfurt eigen, wie die Rückvermerke der Urkunden überliefern. Anna Milte heiratete zuletzt, und zwar auf Wesselskotten. Dieser Hof lag nördlich vor dem Ort Drensteinfurt, aber noch im Rechtsbezirk der Freiheit Drensteinfurt, der den Herren von (Dren-)Steinfurt unterstand und neben dem befestigten Ort auch das unmittelbar davor gelegene, durch Pfähle markierte Land umfasste. Sie gab sich am 22. Juni 1618 dem Hause Steinfurt eigen.

Über Albert Bangeren, wie er nun hieß, finden sich im Drensteinfurter Archiv noch verschiedene Nachrichten, zumal er von 1612 bis 1632 Bürgermeister in Drensteinfurt⁷ war. Das an seinen Freibrief angehängte, hier abgebildete Kinderhauser Siegel, vollständig und gut erhalten, ist mit den oben angeführten Siegeln von 1619 und 1636 identisch. Die Umschrift lautet: S' rectoris in kinderh' (Sigillum rectoris in kinderhus = Siegel des Rektors in Kinderhaus). Hierdurch kann die früher von mir vermutete Lesart der Umschrift korrigiert werden.

Über die genannten Funde hinaus kam bei gegenwärtiger Neuverzeichnung des Drensteinfurter Archivs an einem Dokument vom 14. Februar 1791 überraschend ein weiteres Kinderhauser Siegel von einem bisher unbekannten, offensichtlich jüngeren Siegelstempel ans Licht.⁸ Es handelt sich um die Freilassungsurkunde für Gerhard Henrich Milte, der den Hof Lütke Averdunck im Kirchspiel Drenstein-



Abb. 2: Siegel auf der Freilassungsurkunde der Provisoren des Leprosoriums Münster-Kinderhaus für Gerhard Henrich Milte vom 14. Februar 1791. Archiv Frhr. von Landsberg-Velen, Drensteinfurt, Loc. 47, Nr. 255. Foto: Tomasz Samek, Stadtmuseum Münster.

furt übernahm. Zu sehen ist in einem in aufgelegtes Papier vorgenommenen Abdruck wieder die bekannte Darstellung der heiligen Gertrud in exakt nachgeschnittener Gestalt, jedoch mit neuer Umschrift: S LEPROSORY IN KINDERHAUS (Siegel des Leprosoriums in Kinderhaus). Es gab also doch noch ein Siegel des Leprosoriums, nachdem zuvor jahrhundertlang das Rektorensiegel weiter verwendet worden war, auch als die Rektoren der Kirche längst nicht mehr die Verwaltung des Leprosoriums versahen.

Seit 1662 war allerdings die Kinderhauser Kirche nicht mehr Leprosenkirche. Das Patrozinium wechselte von der heiligen Gertrud zum heiligen Josef, weil Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen auf dem Gelände des bisherigen Leprosoriums ein Werkhaus für Jugendliche bauen ließ; es wurde 1686 durch den Rat der Stadt Münster in ein Armenhaus umgewandelt. Somit ist anzunehmen, dass der neue Siegelstempel des Leprosoriums vor 1662, aber nach

1636, dem Jahr des jüngsten Exemplars des mittelalterlichen Siegels, entstanden ist. Er wurde von den Provisoren, die seit 1686 dem Armenhaus Kinderhaus vorstanden, weiter verwendet, wie das Beispiel von 1791 beweist.

Ralf Klötzer, Münster

¹ Kinderhaus 1648. Das Leprosenhaus der Stadt Münster in Krieg und Frieden. Ausstellung im Lepramuseum Münster-Kinderhaus zum Jubiläum 350 Jahre Westfälischer Frieden. 25. Januar bis 28. Juni 1998. Hg. von der Gesellschaft für Leprakunde e. V. Idee, Konzeption und Gestaltung: Ralf Klötzer, Münster 1998, Umschlag und Tafel 6/4.

² Stadtarchiv Münster, Findbuch "Armenhaus Kinderhaus" von 1988, Urkunde 124.

³ Stadtarchiv Münster, Bestand Armenhaus Kinderhaus, Urkunde 124 und Akten 173. Kinderhaus 1648 (wie Anm. 1), Umschlag und Tafel 6/4 sowie Tafeln 2/3 – 2/4.

⁴ Münsterisches Urkundenbuch. Das Stadtarchiv Münster, 1. Halbband, 1176–1440, bearbeitet von Joseph Prinz (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, Neue Folge Bd. 1), Münster 1960, Nr. 89. Wessel de Perlinctorpe starb 1376, ebd., Nr. 237.

⁵ Archiv Frhr. von Landsberg-Velen, Drensteinfurt, Loc. 46, Nr. 16, 18 und 31. Zu benutzen über das Westfälische Archivamt, Münster. Provisoren: Jacup Stoeve und Arndt von Guilich (1600); Arndt von Guilich und Johann Schonnebecke (1601); Herman Buck zur Heimsburg und Johan Kerckerink zu Angelmotte (1611).

⁶ J[ulius] Schwieters, Die Bauernhöfe des östlichen Theiles des Kreises Lüdinghausen, in den Pfarren Werne, Hövel, Bockum, Walstedde, Drensteinfurt, Herbern, Ascheberg, Nordkirchen, Südkirchen, Münster 1888, 3., unveränderte Auflage Münster 1984, S. 256.

⁷ Archiv Frhr. von Landsberg-Velen, Drensteinfurt, Loc. 48, Nr. 3a, Fol. 6–13.

⁸ Archiv Frhr. von Landsberg-Velen, Drensteinfurt, Loc. 47, Nr. 255. Provisoren: Joann Ernst Helweg und Frans Joseph Wagener; Amtmann: Frans Wilhelm Cramer.

Lepramoulagen

Berichtigung zu einem Bild in der Klapper 3, 1995

In der Klapper 3, 1995 ist ein Artikel über Lepramoulagen veröffentlicht, in dem auch eine Moulage abgebildet ist, die von Elsbeth Stoiber gefertigt wurde. Auf Wunsch von Frau Stoiber korrigieren wir gerne die Bildunterschrift

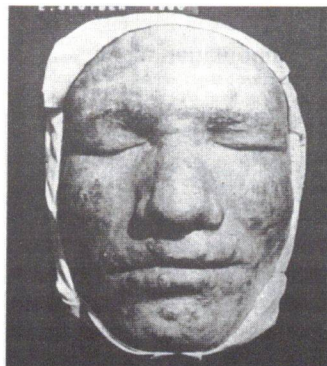


Abb. 3: Lepra lepromatosa bei Italiener, fecit Elsbeth Stoiber 1960, Zürich

Der Schellenknecht oder das organisierte Betteln im Mittelalter

Einleitung

Die soziale Versorgung der Leprakranken im Mittelalter basierte auf vielen Bausteinen, die sich in das Geflecht aus Nächstenliebe und persönlichem Nutzen für den Spender im mittelalterlichen Städtewesen eingliedern mussten. Die Furcht vor dieser entstellenden Erkrankung hat das Spendenverhalten sicherlich positiv beeinflusst.

Unsere mittelalterlichen Leprosen-Häuser wurden überwiegend durch folgende Quellen finanziert:

1. Stiftungen und Schenkungen an die Leprosen-Gemeinschaft, die als Pfründe weitergegeben wurden
2. Betteln am Ort des Leprosen-Hauses
3. lokale Brauchtümer
4. Einnahmen durch den Siechennachen
5. organisiertes Betteln oder der „Schellenmann“

In fast jedem Lepra-Haus findet sich eine Geschichte von Schenkungen oder Stiftungen, die der Leprosen-Gemeinschaft vermacht wurden. Dabei konnte es sich um Grundstücke oder regelmäßige Einkünfte handeln, die dann als sogenannte Pfründe an die betroffenen Mitbürger weitergeben wurden. Langfristig wurde hier über die Jahrhunderte ein ansehnliches Vermögen erworben.

Die Lage der Leprosen-Häuser jeweils an den Haupthandelsstraßen sorgte auch dafür, dass die Reisenden der damaligen Zeit stets Gelegenheit hatten, etwas „Positives“ für ihr späteres Seelenleben zu tun. Die stets vorhandenen Opferstöcke für die „Siechen“ boten auf jeder mittelalterlichen Reise reichhaltig die Gelegenheit Gutes zu tun.

In den Städten hatten sich zusätzlich lokale Brauchtümer entwickelt, so z.B. in Bonn und Köln das Brauchtum, kurz vor einer Hochzeit für die Leprösen betteln zu dürfen [1, 6].

Ebenso wurde in vielen Lepra-Häusern, die an einem Fluss lagen, der „Siechennachen“ unterhalten, mit dem auf dem Fluss bei den Schiffen um Almosen gebeten wurde. Im Bei-

spiel Rodenkirchen bei Köln wurden dabei auch lokale Gegebenheiten dazu genutzt, das Sammeln von Almosen „effizienter“ zu gestalten. Dort war der „Leinpfad“, den die angeleiteten Pferde zum Zug der Rheinschiffe rheinaufwärts benutzten, durch eine alte, in den Rhein hineinragende Befestigungsanlage, unterbrochen. Nur der vor Ort vorhandene „Siechennachen“ konnte das Zugseil schnell genug über dieses Hindernis befördern. Die sich dabei entwickelnden Gespräche über die Höhe der „Spende“ können wir nur erahnen. Dieser „Job“ des Siechennachmannes war im Übrigen in Köln so attraktiv, dass er an Gesunde verpachtet wurde [6]. Für Bonn findet sich eine ähnliche Eintragung in den Stadtarchiven [5].



(c) Falk Verlag, Ostfildern

Der Schellenknecht

Der organisierte Teil des alltäglichen Bettelns war in vielen Städten an einen Gesunden, also einen nicht Infizierten, übertragen worden. Diese Sammler wurden Schellenknecht (Köln), Klingelmann (Trier), Klingler (Rottweil), Siechenvater (Ulm), Brätschelim (Schaffhausen) oder Klockmann (Sachsen) genannt. Die Einstellung eines Gesunden war sicherlich sinnvoll, da den Lepra-Erkrankten der Eintritt in die Stadt zum Schutze vor der Infektion der Bürger in der Regel verwehrt wurde. Für die Stadt Köln [4] liegt eine genaue Wegbeschreibung vor, die z.B. für den Dienstag folgende Strecke vorsieht:

„am Dienstag z. B. zum Kepplerßhoeff, die Trankgasse hinauf, zum Kloster St. Mariengraden von dort das Ufer

entlang, die Kotzgasse hinauf, weiter auf der Johannisstraße bis zur Blümchengasse (Bloemesgaesß), die Machabäerstraße (Mavierenstraiß) bis zum Kloster St. Johann Cordula, dann über das Kuni-
bertskloster den Wall entlang bis auf den Eigelstein, die Straße hinauf bis ans Backhaus, dann durch den Zehnthof den Wall entlang und über die Weidengasse bis zur Straße, von dort zur Fleischhalle und weiter bis zur Maximinenstraße, sodann die Marzellenstraße hinauf wieder bis zur Fleischhalle und von dort zur Abtei St. Revilien (St. Ursula) und über die Friesenstraße zur Stadt hinaus.“

Die Aufgaben des Schellenknechtes waren das Einsammeln von Lebensmitteln und das Betteln um Geld. Für das Einsammeln der Lebensmittel musste der Schellenknecht daher eine Art Trage haben, die die Lebensmittel vor Regen schützen konnte. Weiterhin musste er eine Büchse bei sich tragen, in der Geld gespendet werden konnte. Für Trier war eine Glocke als Erkennungsmerkmal vorgeschrieben, für Schaffhausen die Klapper. Die Merkmale Trage, die Naturalien wie Brot vor Regen schützt, und

die Sammelbüchse sind auf der untenstehenden Abbildung aus Ulm [3] gut erkennbar. Die Trage bestand aus einem Holzkasten, der mit Füßen versehen war und wie ein Rucksack getragen wurde. Von Hottenroth wird auch erwähnt, dass der Brauch des Leprosen- oder Siechenvaters sich im Zusammenhang mit Spendenak-



Abb. 3: St. Jost bei Trier

quise auch noch fand, als es in Ulm schon lange keine Siechen mehr gab.

Für Trier (Estrich, in der Nähe des jetzigen Hotels „Estricher Hof“) ist eine genaue Ordnung für den Klingelmann festgelegt (s. Anhang), in der eine Reihe von Aufgaben, die auch der Versorgung der Lepra-Kranken dienten, festgelegt wurden. So war der Klingelmann auch für die Verpflegung und die Versorgung der Kranken bei Pflegebedürftigkeit zuständig. Ebenso wie in Köln bestand die Auflage, in den einzelnen Stadtteilen abwechselnd zu sammeln und höchstens in 14-tägigem Rhythmus die gleichen Stadtteile, Dörfer oder Klöster zu besuchen. Von den Sachspenden durfte der Klingelmann die Hälfte für sich behalten, die Geldspenden wurden von Provisoren verwaltet und mussten für den Unterhalt des Lepra-Hauses und andere Aufwendungen wie Kleidung, eingesetzt werden. Für den Fall, dass im zweiten Lepra-Haus in Trier (St. Jost) Leprosen- oder Siechenkranke versorgt wurden, konnte von dort ebenfalls ein Schellenknecht eingesetzt werden. Für diesen Fall durfte



Abb. 2: Graphik aus [3]
Ulm, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts
Dienstmagd, eine Leiche ansagend, und Leprosen- oder Siechenvater

der Estricher Klingelmann nur im oberen Teil von Trier sammeln gehen, der untere Teil von Trier war dann das Sammelgebiet des Klingelmann von St. Jost (Kapelle und Häuser sind an der St. Jost Straße bei Biewer an der linken Moselseite noch vorhanden [9]). Für den Fall, dass keine Leprakranken mehr versorgt werden müssen, durfte der Klingelmann noch für 3 Monate sammeln gehen.

Ab 1771 war dem Klingelmann von Estrich das Betteln untersagt, nachdem bereits 1721 der letzte Kranke verstorben war.

Eine zweite Abbildung des Schellenknechtes, hier eines

ginal noch im Stadtmuseum Schaffhausen (www.allerheiligen.ch) befindet. Man erkennt einen Mann, der mit einer Klapper versehen, mit einem Hut Geld sammelt. Eine Trage für Sachspenden ist nicht mehr erkennbar. Weiter ist hier der ritualisierte Dankesspruch festgehalten. Zur Zeit dieser Abbildung war der Aussatz in Schaffhausen jedoch schon mehr als 200 Jahre nicht mehr nachweisbar, die Tradition des Bettelns wurde aber für die weitere Verwendung des Siechenhauses als Asyl für Epileptiker, Gehörlose und geistig Behinderte fortgesetzt [2]. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts verschwand mit der Sitte

des Brätschelima auch in Schaffhausen die Erinnerung an die Leprakranken aus dem Stadtbild.

Die Einrichtung eines Klinglers war auch in Rottweil (Allerheiligen) dokumentiert worden [8]. Hier sind sogar die Namen der Klingler festgehalten:

- 1725 Joseph Sichler
- 1741 Hans Martin Sayer
- 1756 Antoni Achert
- 1780 Johannes Grueber (Klingler bis 1788)

Auch hier sind „Bettelbix“ und der „Almo-sensack“ erwähnt. Der Rat

der Stadt Rottweil versuchte 1784 wiederholt, das allgemeine Betteln einzudämmen und schaffte den Klingler ab. Die Siechenhausbewohner

wurden mit mehr Korn und einem höherem Wochengeld entschädigt. Der letzte Klingler, Johannes Grueber lehnte die angebotene Aufnahme als Armenpfründner in Allerheiligen ab, erhielt aber noch seinen Lohn bis 1788.

Auch in einigen Städten von Sachsen gab es die Abordnung eines Gesunden, des Klockmann, zum Sammeln von Almosen für die Erkrankten. Auch hier blieb die Tradition noch lange nach dem Aussterben der Lepra-Infektionen bestehen. So wird aus Zeitz berichtet, dass noch 1795 ein Korbträger sonntags in der Oberstadt und dienstags in der Unterstadt die Runde machte. Für das St. Georgshospital vor dem Salzweder Tor von Gardelegen wurden sogar noch 1832 Almosen von einem Klockmann gesammelt. Die gleiche Quelle [7] berichtet, dass das Braunschweiger St. Leonhardshospital noch bis ins 19. Jahrhundert den Klockmann gehabt habe.

Für Köln konnte die Lepra-Infektion des Schellenknechtes nachgewiesen werden, obwohl in Köln der Schellenknecht längst nicht die umfangreichen Aufgaben wie in Trier hatte. 1567 wurde Clais, der lange als Schellenknecht gearbeitet hatte, als „uissetzigh“ anerkannt. Von der Stadt Köln wurden ihm dafür 26 Mark zuerkannt und die Erlaubnis, sich in Rodenkirchen niederzulassen (vermutlich im dortigen Leprosen-Haus) [4].

So zeigt sich der Brauch des Schellenknechtes als organisiertes Betteln für die Lepra-Erkrankten in einer überregionalen Verbreitung. Dieser Brauch hatte auch z.T. bis zum Jahre 1850, also noch über 150 Jahre nach dem Ende der Lepra-Erkrankungen in Deutschland hinaus, eine Rolle als Geldquelle für soziale Einrichtungen.



Abb. 4: Sondersiechenhaus auf der Steig

„Brätschelima“, ist aus Schaffhausen überliefert. Es handelt sich hierbei um eine Abbildung aus dem sogenannten „Beck-schen Album“, das sich im Ori-

Waß ein Klingelman, oder Momper zu Oestrich Zu beobachten habe, und was sein officium, oder was er zu verrichten.

Der Klingel Man soll Ein frommer, und getreuer Man seyn, und wan Siegleuth zu östridi seyndt, so ist das ambt eines Klingel Mans vor selbige die Allmußen zu Colligieren. Zu dießen Endt muß Er haben eine von weyden geflochtene Hott, oder Beschoß mit einem ledreen Deckel darauff, damit das Brod und andere Allmußen vor dem Regen Conserviret werden, auch ein blecherne Büchs mit zwey Schließger, vor geldt Allmuß, wo von Er ein Schlüssel, und die Siegleuth einen haben müssen, und dan ein Klöcklein, womit Er das Allmußen bettlen und begehren muß. Undt hat er Erlaubnus (so lang Siegleuth in östrich seynd) außen und Binnen der Statt Trier die Allmus zu Begehren. Er muß sich aber das Allmuß heischen also in der Statt absonderlich die Straßen austheilen, daß Er nicht alle Tag oder woch in eine Straß komme, sondern alle Vierzehn Täg, oder drey wochen in eine komme, gleicherweis die abteyen, stifter und Klöster, in gleichen auch außer der Statt die Dörffer, und über der Mosel, im Waldlandt und auf der Gaw. Von diesen Collectirten allmußen Es seye an geldt. brodt, fleisch, Butter, Keß, Eyer etc. Bekombt der Klingel Man vor seine Ergötzlichkeit die Halbscheidt, die andere Halbscheidt ist vor die Siegleuth, waß aber in den Allmußen stock an der straß gelegt, und geopfert wird, und waß sie selbst persönlich Bettlen, oder ihnen von guten Freunden überschickt, und gegeben wird, davon bekombt der Klingelman nicht, sondern gedeyet dem, Jenigen, dem Es überschickt, und gegeben wird.

Weiters wan Siegleuth dorten seyndt, benutzen und genießen die mit dem Klingelman garten wießen, und felder zu sahhmen, und ist das Heu vor ihr Vieh. Ist Ein Obst=Jahr, daß solches gerathet, so stehet in Belieben des Herren Provisoris, wie viel Er Ihnen davon vor ihre Notdurft vor Tranck, oder sonst zu gebrauchen lassen will, imgleichen ist es mit dem weyn= und fruchtzehenden, und stehet in Discretion H. Provisoris, das Stroh davon ist vor ihr Vieh. Von dem großen weyng., wie auch vom weyn darauß, geld, und ohlig Zinsen, wie auch von den geldt pensionen Bekommen sie nicht, sondern dieses alles ist Sub custodia H. Provisoris und hievon muß Er das sieghauß Capell etc. im stand Erhalten, auch ihnen, wie oben gemeldet, alle ihre Nothwendigkeit an Kleydung etc. stellen.

Not. 1. Wan unter S. Mergen Zu S. Jost Siegleuth wohnen, und einen Klingelman halten vor ihre Allmußen zu Colligiren, so darf der östlicher Klingelman nicht weiter in der Statt gehen alß die obere halbe Statt vor Allmußen zu Bettlen, die untere halbe Statt höret zur allmuß ad S. Jodocum, gleicher weiß darf der Klingelman von St. Jost auch nicht in die obere halbe Statt gehen allmußen zu heischen.

Not. 2. Wan die Siegleuth gesundt werden, oder mit Todt abgehen, also daß Keine mehr dorten seyn, so hatt der Klingelmann (weilen wegen des allmußen colligiren Viell in seiner arbeith versauhmet) noch Erlaubnuß ein Viertel Jahr vor sich, und sein Hausstatt die Allmußen zu Colligiren, aber länger nicht.

Not. 3. Wan keine Siegleuth zu östrich seyndt, falle alle die renths dem sieghauß zu Sub Directione et custodia H. Provisoris, und kan Er die wohnung, garten wiesen felder etc. verlassen nach seinem besten gutdenken zu nutzen, und Verbesserung des Sieghauß, wie anjetzo der würckliche Klingel- oder Hoffman Joannes Biestorff solches hatt, und gibt annue auß der wohnung garten und felder fünf Reichsthlr. das Heu, Obst etc. omnia ausgenommen, so annue plus offerenti gelassen wirdt. Wilt aber ein Herr Provisor dem Klingelman tertiam v(el) quastam partem von dem obst geben, damit Er obsicht und sorg darüber habe, darnit nicht davon gestohlen werde, dießes stehet in seiner Discretion.

Not. 4. Der Klingelman ist auch schuldig den Siegleuth durch seine frau oder Magdt kochen zu lassen, auch in ihren Krankheiten ihnen aufzuwarthen, seyndt aber weiber alldorten, die sich selbst wollen kochen, und durch einander aufwarthen, das kan man leyden. Der Klingelman gibt, solang Siegleuth da seyndt, nicht von der wohnung, noch von allem, was Er mit den siegleuth genießet, sondern genießet alles frey.

Not. 5. Es solle auch der Klingelman, seine Frau, Kinder, oder Magdt sich hüten daß sie den armen presthaften Siegleuth nicht mit rauh Trutzigen, und zornigen worten begegnen, oder sie anreden, auch kein streith, hader, oder Zank mit ihnen anfangen, und dieses unter Straff der Dimission, sondern Er, und die seinige sollen diesen armen leuthen mit großer lieb, und Gedult auffwarten, so werden sie nicht allein hier auf dieser welt, sondern auch in der andren welt von Gott deswegen belohnet werden. amen.

Ordnung für den Klingelmann Estrich, Trier [10]

Rolf Biniek, Bonn

1. Biniek, R., *Der Aussatz in Bonn*. Die Klapper Mitteilungen der Gesellschaft für Leprikunde e.V., 2001. 9: p. 1-7.
2. Harder, H.W., *Das Sondersiechenhaus und die H. Dreikönigskirche auf der Steig in Schaffhausen*, in *Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, h.-a.V.d.K. Schaffhausen, Editor. 1874, Kommissions-Verlag von Carl Schoch: Schaffhausen. p. 1-62.
3. Hottenroth, F., *Deutsche Volkstrachten vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*. 1923, Frankfurt/Main: Verlag von Heinrich Keller.
4. Irsigler, F.L., Arnold, *Betteln mit Schelle und Klapper*, in *Bettler und*

- Gaukler, Dirnen und Henker*. 1998, Deutscher Taschenbuchverlag (DTV): München. p. 81-86.
5. Kaufmann, L., *Geschichte der Wohltätigkeitsanstalten in Bonn*. 1868, Bonn: Verlag von Henry Bonn (Stadtarchiv Bonn).
6. Klövekorn, G.H., *Der Aussatz in Köln*, München: Karl Thiernig KG.
7. Liebe, G., *Die mittelalterlichen Siechenhäuser der Provinz Sachsen*. Neujahrsblätter. Vol. 29. 1905, Halle: Otto Hendel.
8. Mehl, J., *Aussatz in Rottweil Das Leprosenhaus Allerheiligen der Siechen im Feld (1298-1810)*. 1993,

Rottweil: Veröffentlichung des Stadtarchives Rottweil.

9. Srienz, A., *Eine Decke in Sakristei der ehemaligen Leprosenkapelle St.Jost-Biewer*. 1997 www.karlsruer.de/seite20.htm.
10. Staerk, D., *Gutleuthäuser und Kotten im südwestdeutschen Raum*, in *Die Stadt in der europäischen Geschichte*, W.F. Besch, Klaus; Höroldt, Dietrich; Irsigler, Franz; Zender, Matthias, Editor. 1972, Ludwig Röhrscheid Verlag: Bonn. p. 529-553.

Ausschreibung

Hans-Richard-Winz-Preis

2004

Die Gesellschaft für Leprakunde e.V. schreibt in diesem Jahr erstmals den mit 2.000 Euro dotierten Richard-Winz-Preis für die beste wissenschaftliche Veröffentlichung auf dem Gebiet der Geschichte Leprakranker und der Lepra aus.

Eingereicht werden können Aufsätze in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und Sammelwerken sowie Monographien, Doktorarbeiten und Habilitationsschriften in deutscher, englischer, französischer und niederländischer Sprache, die sich einem Gegenstand der antiken, mittelalterlichen oder frühneuzeitlichen Leprageschichte widmen. Die Publikation der eingereichten Beiträge darf nicht länger als vier Kalenderjahre vom Jahr dieser Ausschreibung an zurückliegen. Die Zahl der eingesandten Beiträge ist für alle Teilnehmenden auf maximal drei begrenzt. Alle eingereichten Werke verbleiben nach Abschluß des Verfahrens in der öffentlich nutzbaren Dokumentationsstelle der Gesellschaft für Leprakunde e.V.

Anschrift für die Einreichung der Unterlagen:

Gesellschaft für Leprakunde e.V.
Wissenschaftlicher Beirat
Postfach 150151
48061 Münster

Einsendeschluss ist der 30.09.2004 (Datum des Poststempels)

Die Entscheidung der mit Fachleuten besetzten Jury ist endgültig. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Dr. Hans Richard Winz nahm sein ehrenamtliches Engagement noch als Chefarzt der Urologie am Herz-Jesu-Krankenhaus in Münster-Hiltrup auf und war seit der Gründung der Gesellschaft für Leprakunde 1984 zweiter Vorsitzender und Tutor des Lepramuseums bis zu seinem Tode 1999. In seiner unnachahmlichen Art hat Dr. Winz das Lepramuseum weit über die Grenzen Münsters hinaus weltweit bekannt gemacht. Sowohl in wissenschaftlichen Artikeln als auch in Vorträgen im In- und Ausland hat sich Dr. Winz mit der Krankheit Lepra beschäftigt und Forschungsergebnisse bekannt gemacht. Die Gesellschaft für Leprakunde und das Lepramuseum sind bis heute geprägt von Dr. Winz kompetentem Einsatz.

Dokumentation

6

Mittelalterliche Leprosenhäuser im heutigen Baden-Württemberg

Einleitung:

Die vorliegende 6. Kartenlieferung „Mittelalterliche Leprosorien im heutigen Baden-Württemberg“ umfasst den geographischen Raum mit der zweitgrößten Anzahl nachzuweisender Leprosenhäuser in Deutschland. Mit insgesamt 185 Orten liegt es knapp hinter Bayern (190 Orte) und deutlich vor Nordrhein-Westfalen (154 Orte).

Das wird den kundigen Leser, der die bisherigen Dokumentationen und Kartenlieferungen aufmerksam verfolgt hat, nicht überraschen.

Waren es anfangs vor allem die Staufer und Zähringer, die in der Region des vorliegenden Kartenblattes durch gezielte Städtegründungen ihre Herrschaft und ihr Territorium zu sichern suchten, folgten ihrem erfolgreichen Konzept rasch weitere Adelsgeschlechter und ließen im Raum ihrer Stammsitze eine außerordentlich städtereiche Landschaft entstehen. Allein die entstandenen 25 Reichsstädte im heutigen Baden-Württemberg (von insgesamt 50 Reichsstädten im Deutschen Reich) geben Beispiel für das politische, wirtschaftliche und kulturelle Aufblühen der Region, getragen vom regen Nah- und Fernhandel, den ein umfangreiches Verkehrsnetz (Fernhandelsstraßen: Frankfurt, Nürnberg, Augsburg, Basel, Straßburg; Wasserstraßen: Rhein, Donau, Neckar, Kocher, Jagst, Tauber) ermöglichte. Handel und Wandel erzeugten sowohl die Mobilität in der Bevölkerung, die zur Ausbreitung der Lepra beitrugen, als auch den wachsenden Reichtum des städtischen Bürgertums, der wiederum in den sozial-caritativen Leistungen der Städte Ausdruck findet, speziell in den Stiftungen der Leprosorien vor den Stadtmauern.

Der Überblick:

13. Jahrhundert:

1. Schlatt (um 1220)
2. Ulm (1246)
3. Überlingen (um 1250)
4. Freiburg (1251)
5. Konstanz (1259)
6. Heitersheim (1277)
7. Schwäbisch Hall (1277)
8. Ravensburg (1279)
9. Stuttgart (1280)
10. Esslingen (1282)
11. Pfullingen (1289)
12. Reutlingen (1289)
13. Tübingen (1289)
14. Ettlingen (1292)
15. Bad Wimpfen (1293)
16. Rottweil (1298)
17. Alpirsbach (1299)
18. Säckingen (13. Jh.)
19. Staufen (13. Jh.)
20. Heilbronn (Ende 13. Jh.)

14. Jahrhundert:

1. Biberach (1307)
2. Renchen (1313)
3. Nürtingen (1315)
4. Bad Wurzach (1321)
5. Villingen (1322)
6. Schwäbisch Gmünd (1326)
7. Ulm (1326)
8. Ehingen a.d.D. (1327)
9. Kirchheim U.T. (1328)
10. Esslingen (1331)
11. Weinsberg (1342)
12. Horb (1345)
13. Isny (1345)
14. Weingarten (1345)
15. Pfullendorf (vor 1346)
16. Pforzheim (1348)
17. Riedlingen (1349)
18. Waldsee (1349)
19. Waiblingen (1350)
20. Rottenburg (1352)
21. Balingen (1357)
22. Plochingen (1366)
23. Breisach (1375)
24. Oberndorf (1379)
25. Gerlingen (1381)
26. Munderkingen (1383)
27. Schlierbach (vor 1384)
28. Ellwangen (1384)
29. Fellbach (1394)
30. Kenzingen (1395)
31. Reutlingen (Mitte 14. Jh.)
32. Emmendingen (13. Jh.)
33. Mengen (14. Jh.)
34. Oberkirch (14. Jh.)
35. Offenburg (14. Jh.)

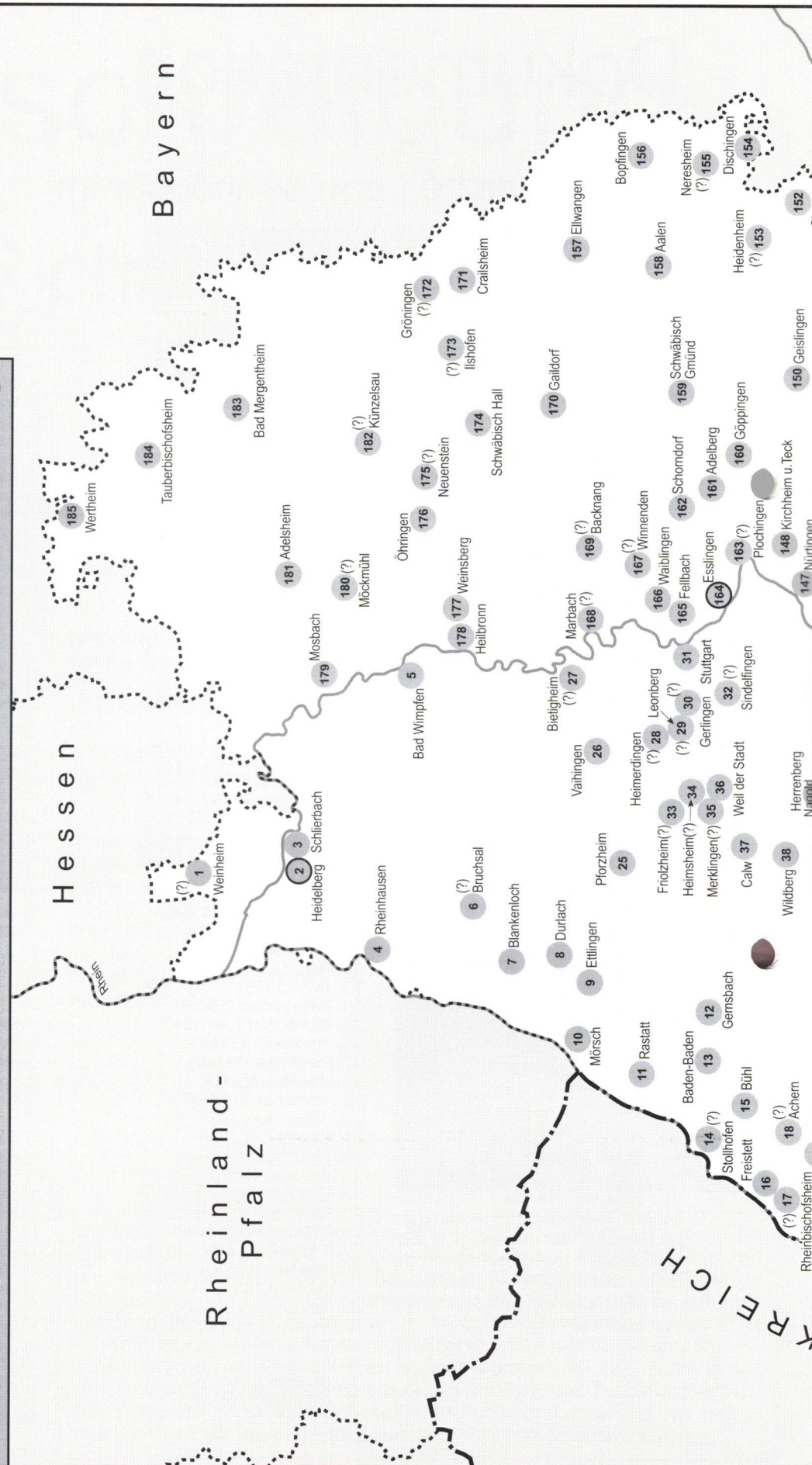
15. Jahrhundert:

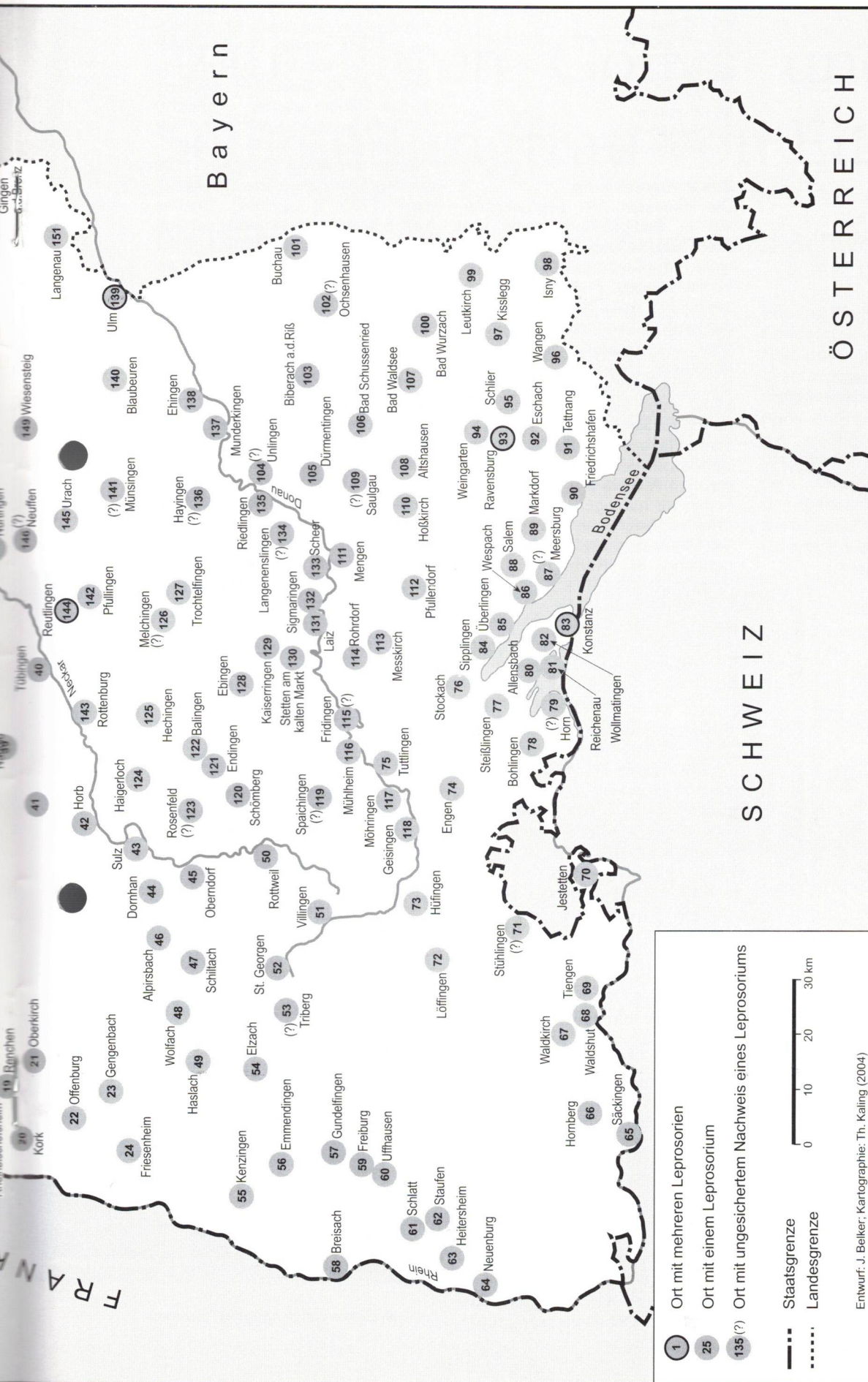
1. Göppingen (1401)
2. Sulz (1402)
3. Ebingen (1405)
4. Dischingen (1407)
5. Wangen (1413)
6. Geislingen (1418)
7. Calw (vor 1423)
8. Bad Mergentheim (1424)
9. Heimerdingen (1424)
10. Hüfingen (1427)
11. Mosbach (vor 1430)
12. Heidelberg (1430)
13. Unlingen (1444)
14. Öhringen (1445)
15. Aalen (1447)
16. Nagold (1447)
17. Saulgau (1450)
18. Ravensburg (1454)
19. Schorndorf (1456)
20. Neuburg (1465)
21. Haigerloch (1472)
22. Friedrichshafen (1276)
23. Crailsheim (1477)
24. Herrenberg (1483)
25. Hechingen (1486)
26. Wildberg (1488)
27. Hornberg (1491)
- Bopfingen (1495)
29. Weil d. Stadt (1499)
30. Künzelsau (vor 1500)
31. Tiengen (vor 1500)
32. Langenau (15. Jh.)
33. Rosenfeld (15. Jh.)
34. Urach (15. Jh.)
35. Wespach (15. Jh.)

16. Jahrhundert:

1. Neresheim (um 1500)
2. Schömburg (1501)
3. Meersburg (1502)
4. Engen (vor 1503)
5. Merklingen (vor 1510)
6. Markdorf (1510)
7. Gaildorf (1512)
8. Bad Schussenried (1515)
9. Stühlingen (1527)
10. Möckmühl (1528)
11. Hosskirch (1530)
12. Leutkirch (1530)
13. Scheer (1531)
14. Blankenloch (1532)
15. Adelsberg (1537)
16. Blaubeuren (1537)
17. Winnenden (1537)
18. Münsingen (1554)
19. Tett nang (1555)
20. Bietigheim (1556)
21. Baden-Baden (vor 1559)
22. Sindelfingen (1559)

Mittelalterliche Leprosorien im heutigen Baden-Württemberg





23. Dornhan (1564)
24. Wolfach (vor 1566)
25. Rheinhausen (1570)
26. Marbach (1574)
27. Tuttlingen (1575)
28. Buchau (1580)
29. Möhringen (1584)
30. Endingen (vor 1589)
31. Schiltach (1590)
32. Mörsch (1596)
33. Eschach (16. Jh.)
34. Geisingen (16. Jh.)
35. Kaiserringen (16. Jh.)
36. Langenenslingen (16. Jh.)
37. Trochtelfingen (16. Jh.)
38. Spaichingen (vor 17. Jh.)

17. Jahrhundert:

1. Löfflingen (um 1601)
2. Neuffen (um 1605)
3. Ochsenhausen (1608)
4. Dürmentingen (vor 1610)
5. Stetten am kalten Markt (1614)
6. Leonberg (1617)
7. Altshausen (1626)
8. Schlier (1635)
9. Freistett (vor 1620)
10. Giengen (1650)

18. Jahrhundert:

1. Friedingen (1791)

Undatiert:

1. Achern
2. Adelsheim
3. Allensbach
4. Backnang
5. Böhlingen
6. Bruchsal
7. Bühl
8. Durlach
9. Elzach
10. Friesenheim
11. Friolzheim
12. Gengenbach
13. Gernsbach
14. Gröningen
15. Gundelfingen
16. Haslach
17. Hayingen
18. Heidelberg
19. Heidenheim
20. Heimsheim
21. Horn
22. Ilshofen
23. Jestetten
24. Kisslegg
25. Konstanz
26. Kork
27. Laiz
28. Melchingen
29. Messkirch
30. Mühlheim an der Donau
31. Neuenstein
32. Rastatt
33. Reichenau
34. Rheinbischofsheim
35. Rohrdorf
36. Salem
37. Sankt Georgen
38. Steißlingen
39. Sigmaringen
40. Sipplingen
41. Stockach
42. Stollhausen
43. Tauberbischofsheim

44. Triberg
45. Uffhausen
46. Vaihingen
47. Waldkirch
48. Waldshut
49. Weinheim
50. Wertheim
51. Wiesensteig
52. Wollmatingen.

Zusammenfassung:

Die insgesamt 191 Leprosenhäuser in Baden-Württemberg sind wiederum an den für Leprosorien typischen Standorten zu finden (an Handelswegen, Fluss- oder Bachverläufen, außerhalb der Stadtmauern) und werden in dieser Region überwiegend als „Feldsiechenhaus“ (Konstanz: „Arme Kinder im Feld“), „Sondersiechenhaus“ oder Gutleuthaus bezeichnet. In Esslingen, Heidelberg, Konstanz, Ravensburg, Reutlingen und Ulm lassen sich jeweils zwei Leprosorien nachweisen. Viele Häuser finden wir mit eigener Kapelle und Friedhof ausgestattet.

Als Patrozinien sind am häufigsten genannt: **St. Katharina** (Bad Wimpfen?, Ehingen, Horb, Kirchheim, Pfullendorf, Pfullingen, Reutlingen, Riedlingen, Rottenburg, Schwäbisch Gmünd, Überlingen, Ulm); **St. Leonhard** (Aalen, Hüfingen, Isny, Leutkirch, Oberndorf, Tauberbischofsheim, Ulm); **St. Nikolaus** (Ellwangen, Geislingen, Horb, Schwäbisch Hall, Wangen); **St. Wolfgang** (Crailsheim, Göppingen, Künzelsau); **St. Georg** (Ettlingen, Pforzheim, Ravensburg, Scheer); **St. Jakob** (Heilbronn, Munderkingen, Weil d. Stadt); **Hl. Geist** (Freiburg); **Hl. Kreuz** (Oberndorf, Ravensburg, Schorn-dorf); **St. Laurentius** (Heidelberg); **St. Johannis** (Bopfingen, Säckingen); **St. Magdalena** (Biberach, Staufeu); **St. Markus** (Langenau); **St. Rochus** (Bad Mergentheim); **St. Ulrich** (Konstanz); **Unser Lieben Frauen** (Bad Schussenried, Messkirch, Saulgau, Sulz, Tübingen); **Allerheiligen** (Balingen, Rottweil); **St. Martin** (Bad Schussenried); **St. Pantaleon** (Pfullingen).

Leprosenhausordnungen sind erwähnt für Ulm (1348/1466), Esslingen (1405/1657), Überlingen (1424), Freiburg (1480), Biberach (1491), Engen (1503), Konstanz (1453/1553), Ravensburg (1570/1604), Staufeu (1576), Schwäbisch Hall (1590), Ochsenhausen (1608).

Für das Leprosenhaus St. Katharina in Ulm werden 30 Bewohner (1370), in Rohrdorf 11 und Heilbronn 20-30 Bewohner erwähnt. Einige Häuser werden offensichtlich sehr lange als Leprosenhäuser genutzt: Gaildorf (1646 noch Aussätzige erwähnt), Stuttgart (1709 ein lepröser Junge aus Schiltach), Isny (1735: 2 Lepröse), Staufeu (1758 letzter Leprakranker verstorben).

Mit dem Rückgang der Lepra erfolgt spätestens im 18. und 19. Jahrhundert bei vielen Häusern ein Funktionswandel. Ehemalige Leprosenhäuser werden als Armenhäuser (z.B. Allensbach, Baden-Baden, Crailsheim, Endingen, Gaildorf, Sankt Georgen, Löfflingen, Pfullendorf, Dischingen, Gien-gen, Heilbronn, Herrenberg, Langenau, Kisslegg, Schwäbisch Hall, Mühlheim, Oberndorf, Rottenburg, Tübingen, Wespach) oder Spitäler (z.B. Durlach, Endingen, Haslach, Heitersheim, Pfullendorf, Säckingen, Tiengen, Villingen, Aalen, Bopfingen, Bad Mergentheim, Schwäbisch Gmünd, Ulm, Heilbronn, Geisingen) weiter geführt. Aus den ehemaligen Leprosorien in Pfullendorf und Hechingen wurden dann 1876 und 1900 Gasthäuser.

Literaturhinweis:

Aussatz-Lepra-Hansen-Krankheit. Ein Menschheitsproblem im Wandel, Teil 1: Katalog, bearb. von Christa Habrich, Juliane C. Wilmanns, Jörn Henning Wolf, Ingolstadt 1982 (Kataloge des Deutschen Medizinhistorischen Museums, hg. von Jörn Henning Wolf und Christa Habrich, Heft 4), S. 117ff. Englisch, August, Über Leprosorien in Württemberg, med. Diss. Frankfurt/M. 1951

Keyser, Erich/Heinz Stooß, Deutsches Städtebuch, 5 Bd. (1939-74)

Reicke, Siegfried, Das deutsch Spital und sein Recht im Mittelalter, 2 Bde, Stuttgart 1932, ND Amsterdam 1970 (Kirchenrechtl. Abh. 111-114)

Staerk, Dieter, Gutleuthäuser und Kotten im Südwestdeutschen Raum. Ein Beitrag zur Erforschung der städtischen Wohlfahrtspflege in Mittelalter und Frühneuzeit, in: Die Stadt in der Geschichte, FS Edith Ennen, Bonn 1973, S. 529-553

Virchow, Rudolf, Zur Geschichte des Aussatzes, besonders in Deutschland, in: Virchows Archiv path. Anat. 18 (1860), S.138-162, 273-329; 19 (1860), S. 43-93 ; 20 (1861), S. 166-198, 459-512.

Jürgen Belker-van den Heuvel, Münster

"Zur Ehren Gottes und der Seligen Jungfrau von Eiteren"

Die Leprosen von Eiteren und ihre Bruder- und Schwesternschaft

Seit dem frühen Mittelalter gab es zu Eiteren (Ortschaft von IJsselstein, Provinz Utrecht, Niederlande) ein Leprosorium. Es war ein Pflege- und Durchreisendenheim, also mit teils fester, teils wechselnder Belegung, die so groß war, dass ein Historiker im 19. Jahrhundert feststellte: In Eiteren "wimmelte es von Aussätzigen"(1).

Seit Entstehung des Leprosoriums war dort auch eine Parochialkirche der Beata Maria Ascensio (Mariä Himmelfahrt). Um 1300 wurde in diesem Ort eine hölzerne Madonnenstatuette gefunden, die bald eine besondere Verehrung durch die Aussätzigen genoss.

1310 wurde diese Statuette im Stil 'Sedes Sapientiae'(2) zur

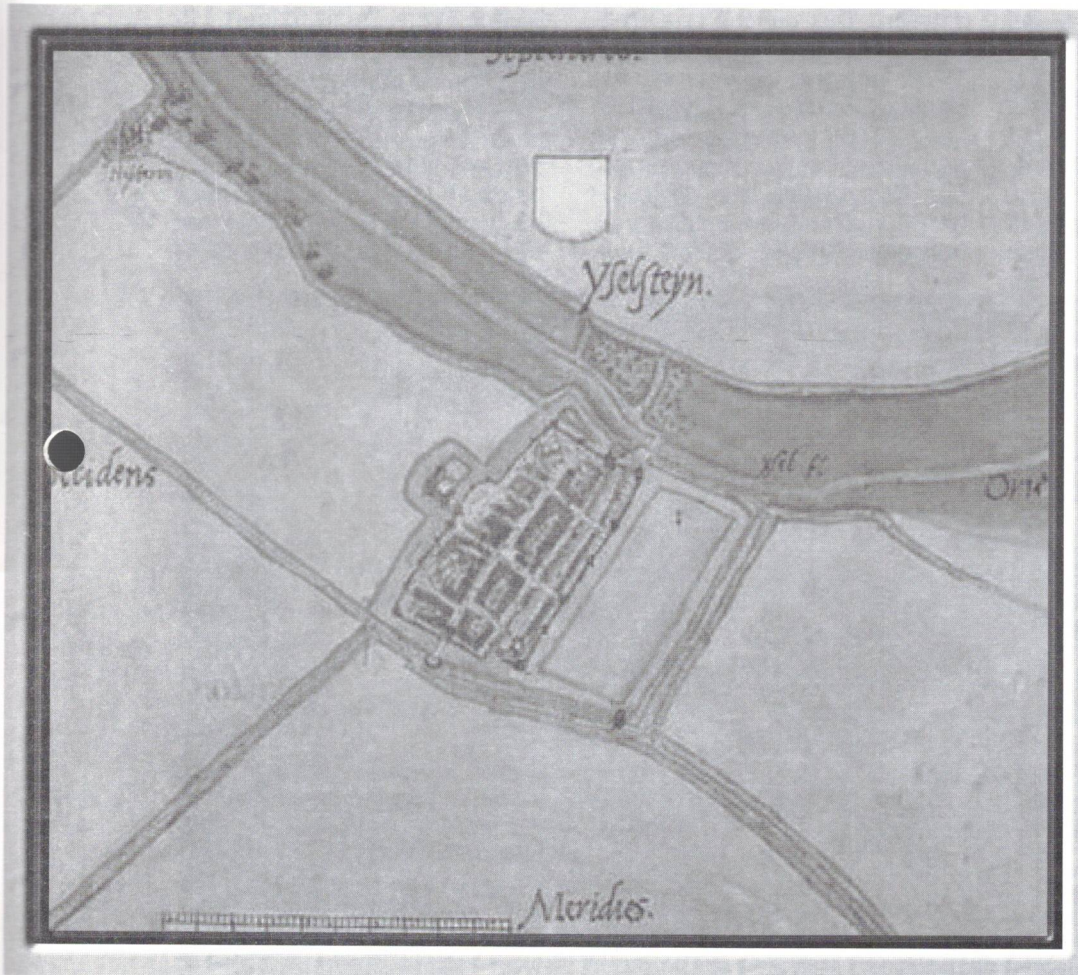
neuen Pfarrkirche (seit 1398 Collegiatskirche) von Sankt Nikolaus in IJsselstein gebracht, aber sie kehrte wunderbarerweise bald wieder nach Eiteren zurück, wo sie in der dortigen Kirche (welche seit 1310 eine Kapelle war) sehr verehrt wurde. Wegen der wachsenden Zahl von Pilgern, unter denen immer mehr Gesunde waren, wurde die Kapelle vergrößert,

wovon man heute noch Reste finden kann.

Am 4. Juli 1447 bestätigte die IJsselsteiner Stadtverwaltung eine Bruder- und

Schwernerschaft der Aussätzigen zu Ehren Unserer Lieben Frau von Eiteren mittels einer Verordnung, deren Vorschriften den Statuten der genannten Bruder- und Schwernerschaft übernommen sein mögen. Die Anordnungen waren vielerlei Art und hatten alle zu tun mit dem spezifischen Charakter einer Leprosenbruderschaft. Es war vorgesehen, dass die Bruder- und

Schwernerschaft beim Umzug der Madonna "eine schöne Kerze", die Lazaruskerze trage und wöchentlich fünf



Kaart omstreeks 1550 Jacob van Deventer

Messen lesen lasse für verstorbene und lebende Mitglieder und Wohltäter. Es gab aber auch Strafbestimmungen. Man musste einen "Ielyden cromstart" (wahrscheinlich eine Flämische Münze) zahlen zur Aufnahme in die Bruderschaft. Denselben Betrag musste man zahlen, wenn man nicht an dem Umzug mit der Statuette teilnahm. Von den vier Vorstehern der Bruder- und Schwesternschaft wurden am Tage des Umzugs (24. Juni) zwei neue gewählt. Am selben Tage wurden auch die Gerichtsverhandlungen abgehalten. Ein Rheinischer Gulden wurde auferlegt, wenn man mit Gesunden umging oder wenn man einer Ladung der Vorsteher der Bruder- und Schwesternschaft nicht folgte. Ein Pfund Wachs musste im Todesfall der Bruder- und Schwesternschaft vererbt werden. Dies war auch die Buße, wenn man eine Gerichtsverhandlung störte oder den Vorstehern respektlos begegnete. Weiter durfte man sich nicht schlecht benehmen auf Bettelfahrten. Die Verordnung schließt ab mit einem Aufruf an alle Mandatsträger, den Aussätzigen beizustehen "zur Erwerbung der Ehre und Freude des ewigen Lebens".

Übrigens wurde in einem Zusatz der Verordnung die Reihenfolge bei dem Umzug festgelegt. Zuerst kamen die elf städtischen Zünfte mit ihren Kerzen und ganz am Ende die Aussätzigen mit ihrer Lazaruskerze. Ob das ein ehrloser oder eben ein ehrenvoller Platz war, hängt davon ab, an welcher Stelle der Prozession die Statuette der Seligen Jungfrau mitgetragen wurde, und das ist nicht bekannt. Noch im Jahre 1500 wurden die Statuten aufgestellt. Die Zahl der Vor-

steher wurde darin auf sieben festgelegt.

Von der Bruder- und Schwesternschaft existiert ein Mitgliederregister aus dem Jahr 1480 mit 80 Seiten. Auch von einer 1399 gegründeten Bruder- und Schwesternschaft von Sankt Nikolaus und der Seligen Jungfrau von Eiteren für Gesunde (um 1435-1598) gibt es ein Register mit 146 Seiten. Da dieses zweite Register mit dem Namen Jakobä von Bayern, zu der Zeit Gräfin von Holland, anfängt, die gewiss nicht aussätzig war, und da es auch viele Familien enthält, deren Mitglieder ebenfalls nicht an dieser Krankheit gelitten haben, meine ich, es handelt sich hier um eine separate Bruder- und Schwesternschaft.(3)

1579 wurde die Kapelle von Eiteren geschlossen und später zerstört. Das gleiche Los ereilte 1684 das Leprosorium. 1577 war die Collegiatskirche Sankt Nikolaus in IJsselstein Ziel des Bildersturms und von den Calvinisten eingenommen. Die Mirakelstatuette der Seligen Jungfrau war in der verborgenen Kirche der Katholiken plaziert. Noch 1656 schrieb aber der Vicarius Apostolicus in den Niederlanden, Jacobus de la Torre: "eratque in Eyteren ethodie est leprosorium provinciale; ita ut leprosi Hollandiae omnes aut hic Harlemi debeant visitari, antequam admittantur"(4) (und in Eiteren gab es und gibt es heute noch ein Provinz - Leprosorium, so dass alle holländischen Aussätzigen, bevor sie zugelassen werden, entweder hier oder in Haarlem untersucht werden können). Diese Feststellung wurde noch im Jahre 1714 in etwa denselben Worten bestätigt von H.F. van Heussen. (5)

1887 wurde eine neue Parochialkirche Sankt Nikolaus nach Entwurf des Architekten Alfred Tepe nach dem Muster der Lambertikirche zu Münster in IJsselstein konsekriert. Hier wurde seit 1936 die Wunderstatuette in ihrer eigenen Kapelle verehrt. Und noch immer bewahrt man dort die Lazaruskerze, nun bezahlt von den Kranken der Pfarrei, die angezündet wird, wenn ein Gemeindemitglied gestorben ist. Die "neue" Sankt Nikolauskirche wurde 1976 nach ihrer Restaurierung erhoben zur Basilica Minor, der Verehrung der Seligen Jungfrau von Eiteren wegen.

Noch immer existieren die Umzüge in IJsselstein - heutzutage am Sonntag vor oder nach dem 24. Juni. Und noch immer wird auch die Lazaruskerze getragen durch eine Gruppe von "Aussätzigen" in der vorgeschriebenen Kleidung und mit der Klapper. Aber nun sind es gesunde Leute. Auch im Gebet zu Unserer Lieben Frau von Eiteren wird noch erinnert an den Ursprung, nämlich wo man sich bezieht auf "den Seelenaussatz der Sünder".

Martijn Vergouw, IJsselstein

1 J.J. de Geer van Oudegein: Beiträge zur Historie und Altertümer der Provinz Utrecht. Utrecht, 1860.

2 Thron der Weisheit.

3 M. Vergouw/P. Siccamo: Eyteren bij IJsselstein. Nieuwegein, 1990.

4 J. de la Torre: Kal. Septembris. Anno 1656.

5 H.F. van Heussen: Batavia Sacra sive Res Gestae apostolicorum virorum qui Fidem Bataviae primi intulerunt. Brüssel, 1714.

Von der Leprastation zu altengerechten Wohnungen

Ein einmaliges Zeugnis sozialer Nutzungen wird restauriert

Das heute noch mit dem Begriff „Leprosenhaus“ bezeichnete Fachwerkgebäude ist eines der hochrangigsten Baudenkmäler in Münster. Es besteht aus einem älteren, kleinen Flügel, der „Provisorenhaus“ bezeichnet wird, und dem daran anschließenden größeren Gebäudeteil, dem ehemaligen „Werkhaus“. Die Fachwerkkonstruktion des ersten Hauses wurde um 1580 unter Verwendung älterer Holzbalken verzimmert. Das „Werkhaus“ entstand 1662 - 1671 als kompletter Neubau. Beide Gebäude stehen auf dem Gelände des ehemaligen Leprosoriums Kinderhaus.

Leprosorien wurden im Mittelalter weit außerhalb der Städte gegründet, um die Verbreitung der Lepra einzudämmen. Erste Hinweise auf das Leprosorium in Kinderhaus stammen aus dem frühen 14. Jahrhundert. In dem Provisoren-

haus waren die für die Verwaltung der Leprosenstiftung zuständigen Ratsherren untergebracht.

Im Jahre 1662 wurde das Leprosorium aufgehoben. Die Ausbreitung der Lepra war unter Kontrolle. Nun fühlte sich Bischof Christoph Bernhard von Galen, oberster Landesherr, persönlich für Kinderhaus verantwortlich. Er beauftragte den Neubau eines „Werkhauses“ für 100 Waisenkinder, die hier wohnen und in einer Wollmanufaktur arbeiten sollten. Nach 10 Jahren Bauzeit - die Hälfte war erst fertiggestellt - wurden die Bauarbeiten eingestellt und der Betrieb aufgenommen.

Der Versuch, die Kinder in Arbeitsprozesse einzubinden, scheiterte. Die Manufaktur wurde still gelegt. Im Jahre 1683 beschloss der Rat der Stadt Münster eine Stiftung zur Unterstützung der Armen zu grün-

den, die Stiftung „Pfründnerhaus Kinderhaus“. Ins „Werkhaus“ zogen Pfründerinnen ein. Bis zum Sommer 2003 wurde das Haus von älteren Frauen bewohnt.

Eine Besonderheit der Anlage in Kinderhaus ist die Raumstruktur des „Werkhauses“. Ohne Vorbild wurde hier im 17. Jahrhundert ein Konzept umgesetzt, bei dem 24 gleichartige Räume über einen innenliegenden Flur erschlossen werden. Die Kinder waren also nicht in einem Saal, sondern zu zweit in kleinen Zimmern untergebracht. Im Provisorenhaus zeigen zum Beispiel Schrank oder Kamin noch heute die Lebensbedingungen früherer Zeit.

Seit vielen Jahren ist die Stiftung mit Unterstützung der Stadt Münster um eine sinnvolle Nutzung der Fachwerkgebäude bemüht. Die sanitären Bedingungen und die

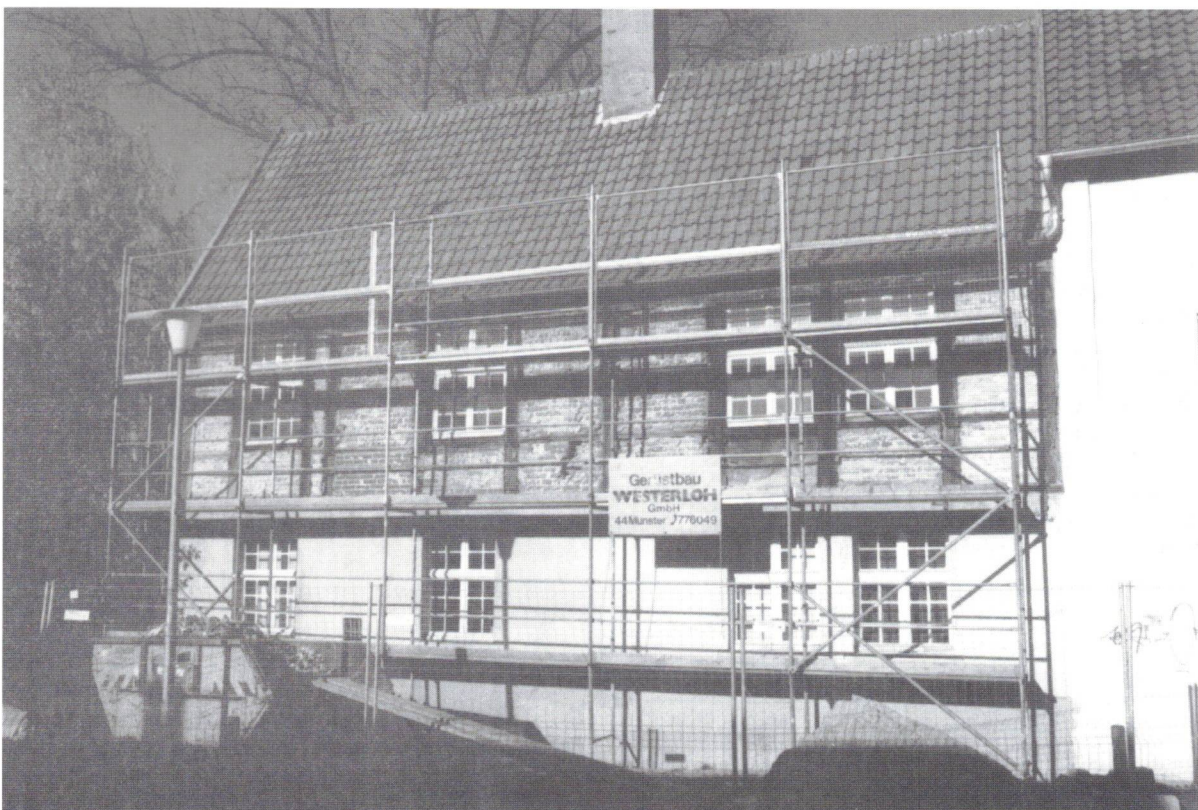


Foto: Diederich Winterhoff, Münster

Größe der Zimmer entsprechen nicht mehr heutigen Anforderungen an altengerechte Wohnungen, die daher in Teilen inzwischen vom Lepramuseum und Museum der Bürgervereinigung Kinderhaus genutzt werden. Gravierende Bauschäden am Fachwerk sind ebenso augenscheinlich. Eine Vielzahl von Lösungsansätzen wurde diskutiert und wieder verworfen. Sie waren entweder nicht finanzierbar oder mit zu großen Eingriffen in die Bausubstanz verbunden.

Nun endlich ist ein Rettungsweg gefunden. Im September 2003 war Baubeginn. Die Wohn- und Stadtbau, eine Tochtergesellschaft der Stadt Münster, setzt ein Konzept um, dass in der Kontinuität der sozialen Nutzung des Hauses steht. Neben den beiden Museen werden fünf altengerechte Wohnungen eingerichtet. Die Denkmalpflege ist äußerst zufrieden. Die ursprüngli-

che Raumstruktur wird größtenteils erhalten. Zwar müssen die Wohnungstrennwände aus brandschutztechnischen Gründen mit Rigipsplatten „verkleidet“ werden, aber in den Wohnungen vermitteln alte Materialien an Wand, Decke und Tür die Baugeschichte. Auch das ursprüngliche Treppenhaus wird in Abstimmung mit der Feuerwehr erhalten.

Instandsetzungsarbeiten an einem alten Denkmal verblüffen die Beteiligten immer wieder. Es ist nie vorhersehbar, was an geschichtlichen Spuren erhalten ist. So „mogelten“ die Handwerker an der Südfassade des Provisorenhauses schon vor langer Zeit. Man meint einen Geschossbalken zu sehen, der auf die ältere Umfassungsmauer des Leprosenbezirks aufgelegt wurde. Doch bei der Freilegung erstaunte Blicke: Der Balken ist ein Brett, das Mauerwerk verdeckt. Doch weil

solch ein „Pfusch am Bau“ historische Realität ist, wurde sie erhalten.

Einige Monate wird die Restaurierung der Fachwerkhäuser noch dauern. Einen Zeitrahmen festzulegen ist schwierig, da man nicht weiß, wo die nächste Überraschung lauert. Die Zusammenarbeit zwischen der Wohn- und Stadtbau, den beiden Museen, die manche Unannehmlichkeiten während der Bauzeit hinnehmen müssen, und der Denkmalpflege ist hervorragend. Noch im Jahre 2004 werden die Arbeiten am Leprosorium Kinderhaus beendet sein. Ein für Münster und wahrscheinlich für ganz Deutschland einmaliges und wertvolles Ensemble der Sozialgeschichte wird dann auch wieder für die Besucher der Museen erlebbar sein.

Mechthild Mennebröcker, Münster

Kustodenausflug 2003 in die Museen nach Emsdetten

In diesem Jahr fand unser schon traditioneller Ausflug der Kustoden des Lepramuseums Münster-Kinderhaus am 14. Juni statt. Allgemeines Treffen war am frühen Nachmittag in Kinderhaus am Lepramuseum.

Unser Weg führte uns erst zur gemütlichen Kaffeerunde nach Borghorst zur Tutorin des Museums, Helga Brömmelhaus. Dr. Ivo Just nahm diese Runde zum Anlass, allen Kustoden einige Fragen zu beantworten, die immer wieder von Besu-

chern des Museums gestellt werden. Helga Brömmelhaus überreichte allen Kustoden eine Mappe mit Zeitungsausschnitten aus dem vergangenen Jahr zur Information. Nach dem wir uns mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatten, machten wir uns auf den Weg nach Emsdetten.



Die Werkstatt eines Wannenmachers

Unser Ziel waren das Wannenmacher Museum und das August-Holländer Museum. Zuerst gingen wir ins 1985 eröffnete Wannenmacher Museum. Es zeigt die Geschichte des alten Handwerks, das Jahrhunderte lang das wirtschaftliche Leben in Emsdetten bestimmte. Emsdetten war in Nordwestdeutschland einer der wenigen Orte, in denen das Wannenmacherhandwerk ausgeübt wurde.

Die Wannenmacher stellten flache, aus Weiden geflochtenen Körbe, sogenannte Wannen her. Diese Wannen wurden in der Landwirtschaft u.a. zur Getreidereinigung verwendet. Die Herstellung einer Wanne machte eine Vielzahl von Arbeitsgängen notwendig. Einen Tag lang arbeitete ein guter Meister an einer Wanne. 300 bis 350 Wannen musste eine Familie im Jahr produzieren, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.

In der Blütezeit der Wannenmacherei, um 1750, waren etwa die Hälfte der Einwohner mit der Wannenherstellung beschäftigt. 25.000 bis 30.000 Wannen wurden jährlich verkauft.



Das Wannenmacher-Museum in Emsdetten

Im Wannenmachermuseum werden aber neben der Wannenmacherei auch noch verschiedene Darstellungen aus der damaligen Zeit ausgestellt:

- Die Küche
- Das sonntägliche Wohnzimmer
- Aufkommen, Verbreitung und Typen der Wanne
- Die Entwicklung der Wannenmacherei in Emsdetten
- Produktionssortiment und Handel
- Der Gebrauch der Wanne in der Landwirtschaft
- Das Spleiten, der Weiden, das eine Gemeinschaftsarbeit der Männer war.

Einige der eingerichteten Räume zeigen sehr anschaulich die frühere Nutzung des Hauses und die Lebens- und Arbeitsweise seiner damaligen Bewohner. Im Ausstellungsreich werden auch Hintergrundinformationen zur Struktur und Entwicklung des Wannenmacher-Handwerks in Emsdetten geboten.

Nach dieser aufschlussreichen Führung im Wannenmacher Museum gingen wir ins nahegelegene August Holländer Museum, das sogenannte Textil Museum. Es befindet sich in einem sehr schön renovierten Fachwerkhaus. Dieses Museum wurde 1993 eröffnet und zeigt die Entwicklung Emsdettens vom agrarisch-handwerklich geprägtem Dorf der Weber zur

Industriezone Emsdettens. Bis zu 5.000 Beschäftigte arbeiteten in mehr als 20 Textilbetrieben.

Im Museum wird die fortschreitende Industrialisierung und die damit verbundenen Auswirkungen auf die Stadtentwicklung dargestellt, aber auch sehr anschaulich die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung.

Sehr anschaulich dargestellt werden im Museum so die unterschiedlichsten Themen zur Handweberei, verschiedene Webstühle, die Fabrik als neue Produktionsform, die Sacknäherei, die eine Frauenarbeit in der Textilindustrie war, und die Juteverarbeitung in Emsdetten.

Aber auch die Arbeitswelt der Hausfrau, wie Vorratshaltung, Einmachen von Obst und Gemüse, Wäschepflege, Schweineschlachten, usw. werden sehr gut dargestellt. Bilder und auch Anschauungsmaterial verdeutlichen uns aber auch Feierabend und Freizeit und auch Vereinswesen und Feste.

Es war eine sehr schöne wie auch lehrreiche und unterhaltende Führung durch die beiden Museen.

Den Abschluss machten wir bei einem Abendessen im Hubertushof. Wir haben auch in diesem Jahr wieder einen sehr schönen Nachmittag verlebt und danken allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

Helga Brömmelhaus,
Steinfurt-Borghorst

Industriestadt.

Die Ortsgeschichte ist im 19. und 20. Jahrhundert sehr stark geprägt durch die Herstellung von Textilien. Der Wandel von der gewerblichen Hausweberei, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Handwerker und das Betriebssystem werden sehr gut erläutert, selbst schwere Absatzkrisen und der schließlich erfolgte Übergang zur industriellen Textilproduktion sind sehr gut dargestellt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Textilfabriken gegründet. Von da an wurde die Textilindustrie zum bedeutendsten

Gruppenführungen im Lepramuseum

Das Lepramuseum in Münster-Kinderhaus dokumentiert mit seiner Ausstellung und dem Gesamtensemble aus Werkhaus, Provisorenhaus, Umgebungsmauer mit Durchreiche, Lazarushäuschen und St. Josefskirche in außergewöhnlicher Weise ein Stück Sozialgeschichte der Stadt Münster.

nach mittelalterlicher Hausordnung eingekleidet werden. Die Hausordnungen aus damaliger Zeit geben die Erläuterungen zu den verschiedenen Teilen. Sofortbilder der Kostümierung geben dem Schüler eine persönliche Erinnerung an seinen Museumsbesuch und können dem begleitenden Leh-

wurde. Diese Zutat ist in unserem Probierglas selbstverständlich nicht enthalten, aber der herbe Geruch und der würzige Geschmack des Honigs geben einen sehr lebendigen Eindruck der damaligen Behandlungsmethoden. Nach der Führung können sich die Schüler mit Hilfe der Fragen in unserer Museumsrallye selbstständig kundig machen. Eine Urkunde bestätigt ihnen ihren Erfolg. Für Lehrer bieten wir zu Vor- und Nachbereitung des Museumsbesuches eine umfangreiche Informationsmappe an. So gibt es viele Möglichkeiten, die Führungen abwechslungsreich zu gestalten.

Für die Zeit nach der Umgestaltung des Leprosenhauses entwickeln wir Ideen, ob und wie mittelalterliche Heilpflanzen für die Behandlung Leprakranker in einem Beet am Museum angepflanzt und dargestellt werden können.

Die Besuchergruppen bestehen aus Schülern von Klasse 4 bis zur Jahrgangsstufe 13 von Grund-, Haupt- und Realschulen, Gymnasien und Berufskollegs. Krankenhausschulen, Altenpflegeseminare, Fachschulen des Gesundheitswesens und Studenten der Medizin und Ethnologie der Universität gehören auch zu unseren Besuchern. Gruppen aus Kirchengemeinden und allgemein interessierte Gruppen runden das Besucherspektrum ab.

Petra Jahnke, Münster



Darum freuen wir uns über den großen Anstieg an Gruppenführungen in den letzten Jahren. Seit 1995 führe ich Gruppen durch das Museum. Wir bieten inzwischen für sehr unterschiedliche Altersgruppen besondere „Highlights“ an. Die Jüngeren können mit einem Kostüm wie ein Leprakranker

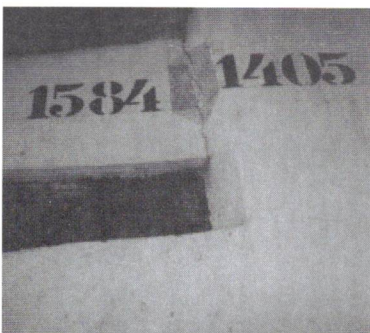
zur Nachbereitung des Museumsbesuches im Unterricht dienen. Für alle „mutigen“ Besucher halten wir ein Glas Thierak bereit, der aus Honig mit pulverisierten, eingerührten Kräutern besteht. Dies ist eine mittelalterliche Medizin, die speziell für Leprakranke mit Schlangenfleisch angereichert

Das Lepramuseum im September 2002

Der Monat September 2002 war für das Lepramuseum mit vielen Aktivitäten belegt.

Goldene Fuge

Am 1.9.2002 hat Pfarrer Egbert Reers im Beisein des Bezirksvorstehers Ralf Heupel, der Stadtheimatpflegerin Ruth Betz und des Aktionskünstlers Adolf Knüppel an der Kinderhauser St. Josefskirche die „Goldene Fuge“ enthüllt. Diese goldene Mauermarkierung zwischen altem Kirchenschiff und Kirchturm mit den Jahreszahlen ihrer Entstehung 1449 und 1672 verbindet nicht nur zwei Zeitalter, sondern weist auch darauf hin, dass Kranke und Gesunde, die im 17. Jahrhundert im entstandenen Werkhaus auf dem Gelände lebten, gleichwertig sind. Weitere goldene Markierungen am Lazarushäuschen, vor der Mauer des Leprosengeländes im Straßenpflaster, am Eingang des Heimatmuseums und an der Außenwand des Lepramuseums runden die Intallati-



Goldene Fuge am Lepramuseum

Sie soll auf historische Daten in der Stadtgeschichte Münsters aufmerksam machen und stellt sich in die Reihe „Geschichte und Fuge“ mit

weiteren Markierungen im ganzen Stadtgebiet Münsters.

Tag des offenen Denkmals

Am 8.9.2002 fand der Tag des offenen Denkmals statt. Bundesweit wurden unter dem Thema „Straßen, Plätze, Nachbarschaften“ an historischen Orten Führungen angeboten. Dr. Ivo Just erläuterte im Lepramuseum mit dem Thema „Ein Platz für die Aussätzigen“ die Geschichte der Anlage.

Gymnasiums Kinderhaus zu Gunsten der Arbeit von Dr. Ruth Pfau in Pakistan statt. Ein Schüler verkleidete sich mit einem Kostüm als Leprakranke und ging mit einer Sammeldose über den Festplatz. Beide Aktivitäten brachten etwa 370 Euro zusammen. Mit diesem Ergebnis waren Schüler und Gesellschaft für Leprakunde sehr zufrieden. Dieser ereignisreiche Tag ging mit ei-



Dr. Ruth Pfau begrüßt die Teilnehmer der Friedensradtour in Münster-Kinderhaus

Friedensradtour des DAHW

Am 14.9.2002 fand die Friedensradtour des DAHW von Osnabrück nach Münster statt und endete vor der St. Josefskirche in Münster-Kinderhaus. Die Gesellschaft für Leprosenangelegenheiten bot vor der Leprosenanlage einen Infostand zum Museum an, zeigte einen Film über die Arbeit der Leproärztin Dr. Ruth Pfau und führte durch das Museum.

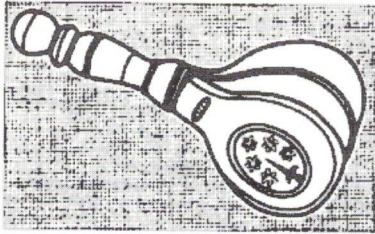
Nach der Ankunft der Radfahrer und dem Empfang von Dr. Ruth Pfau fand eine Fahrradputzaktion von Schülern des

nem Gottesdienst in der St. Josefskirche und einer Predigt von Dr. Ruth Pfau zu Ende.

Weltkindertag 2002

Zum Abschluss des Monats wurden am Weltkindertag am 20.9.2002 Schulklassen kostenlos von Petra Jahnke durch das Lepramuseum geführt. Viele Museen der Stadt Münster engagieren sich an diesem Tag für Kinder mit unterschiedlichen Aktivitäten und können sich Kindern so neu vorstellen.

Petra Jahnke, Münster



IMPRESSUM

Herausgeber:
Gesellschaft für Leprakunde e.V.
Albrecht-Thaer-Straße 14
48147 Münster
Telefon (0251) 2851 - 0
email: info@lepramuseum.de
Internet: www.lepramuseum.de

Verantwortlich: Dr. Ivo Just
Redaktion: Ursula Weissler
Satz, Layout: Hartmut Weissler
Druck: Schnelldruck, Münster

Die Klapper erscheint einmal jährlich. Der Bezug ist für Mitglieder, Archive, Bibliotheken usw. kostenlos. Bei anderen Abonnenten wird um Überweisung von 3,00 € je Exemplar gebeten.

Spenden sind jederzeit willkommen auf das Konto Nr. 9002635 bei der Sparkasse Münsterland-Ost BLZ 400 501 50.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Gesellschaft für Leprakunde e.V. übereinstimmen.

INHALT

Das Gertrudensiegel des Leprosatoriums Münster-Kinderhaus Seite 1

Neue Funde
Ralf Klötzer

Der Schellenknecht Seite 4 oder das organisierte Betteln im Mittelalter Rolf Biniek

Richard-Winz-Preis Seite 8

Dokumentation Seite 9

Mittelalterliche Leprosorien
in Baden-Württemberg
Jürgen Belker-van den Heuvel

Zur Ehren Gottes und der Seligen Jungfrau von Eiteren Seite 13

Die Leprosen von Eiteren und ihre
Bruder- und Schwesternschaft
Martijn Vergouw

Von der Leprastation zu altengerechten Wohnungen Seite 15

Ein einmaliges Zeugnis sozialer
Nutzungen wird restauriert
Mechthild Mennebröcker

Ausflug der Kustoden Seite 16

des Lepramuseums
Helga Brömmelhaus

Gruppenführungen und Veranstaltungen Seite 18

im Lepramuseum
Petra Jahnke

Leprosorien im heutigen Baden-Württemberg

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Prätorzinium	Überreste/Funktionswandel
1.?	Weinheim			Leprosenfonds		später in Armenfonds geflossen
2.	Heidelberg		in der oberen Vorstadt	Sondersiechenhaus		
		1430	am Schlierbach	Gutleuthaus	Kapelle St. Laurentius	später für arme Reisende und Pilger
3.	Schlierbach	vor 1384		Gutleuthaus		
4.	Rheinhausen	1570		Gutleuthaus		
5.	Bad Wimpfen	1293	vor der Stadt	domus leprosororum	Kapelle St. Katharina	
6.?	Bruchsal			Leprosenfonds		später in Armenfonds eingeflossen
7.	Blankenloch	1532		Gutleuthaus		
8.	Durlach		am Grötzinger Weg	Gutleuthaus		später daraus Spital hervorgegangen
9.	Ettlingen	vor 1292	an der Straße nach Durlach	Gutleuthaus	Kapelle St. Georg	Haus 1859 abgebrochen
10.	Mörsch	1596		Gutleuthaus		
11.	Rastatt			Gutleuthaus		später Spital
12.	Gernsbach			Gutleuthaus		
13.	Baden-Baden	vor 1559		Gutleuthaus	vicarius leprosororum	seit 1814 Altersheim
14.?	Stollhofen			Leprosenfonds		später in Armenfonds übernommen
15.	Bühl		vor dem Oberen Tor	Gutleuthaus		vor 1628 verschwunden
16.	Freistett	vor 1620		Gutleuthaus		
17.?	Rheinbischofsheim			Leprosenfonds		später in Armenfond übernommen
18.?	Achern			Leprosenfonds		später in Armenfonds eingeflossen
19.	Renchen	1313		Gutleuthaus Malazhaus		
20.	Kork			Gutleuthaus		
21.	Oberkirch	14. Jh.		Gutleuthaus		
22.	Offenburg	14. Jh.	vor den Stadtmauern	Gutleuthaus		1882 zusammen mit Elendenherberge in Armenfonds aufgegangen
23.	Gengenbach			Gutleuthaus		
24.	Friesenheim			Gutleuthaus		
25.	Pforzheim	1348		Leprosenhospital	St. Georgen	
26.	Vaihingen			Leprosenhaus		
27.?	Bietigheim	1556		Siechenhaus		
28.?	Heimerdingen	1424	am Ditzinger Weg	Gutleuthaus		
29.?	Leonberg	1617		Gutleuthaus		bis 1803 bestanden
30.?	Gerlingen	1381		Melatschenhaus		
31.	Stuttgart	1280	südwestlich vor der Stadt	Leprosorium ussetzelhaus		

Leprosorien im heutigen Baden-Württemberg

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Pratozinium	Überreste/Funktionswandel
32.?	Sindelfingen	1559		Siechenhaus		
33.?	Friolzheim			Siechenhaus		
34.?	Heimsheim		an der „Zeinselwiesen“	Siechenhaus, Gutleuthaus		
35.?	Merklingen	vor 1510		Siechenhaus		
36.	Weil der Stadt	1499		Sondersiechenhaus	Kapelle St. Jakob	1695 abgebrannt
37.	Calw	vor 1423		Gutleut- und Siechenhaus		
38.	Wildberg	1488	auf der Au an der Nagold	Haus der alten Feldsiechen		
39.	Herrenberg	1483		Gutleuthaus	Kapelle und Friedhof	später Lazarett und Armenhaus
40.	Tübingen	1289		domus leprosorium, Sieche am Feld, Gutleuthaus	Kapelle Unser Lieben Frauen	später Armenhaus, Altersheim
41.	Nagold	1447	südwestlich vor der Stadt	Sondersiechenhaus, Gutleuthaus		1815 abgebrochen
42.	Horb am Neckar	1345	vor der Stadt	Siechen Leute am Feld, Gutleuthaus	Kapelle St. Katharina und Nikolaus	1544 Neubau, 1882 abgebrannt, Kapelle 1881 abgebrannt
43.	Sulz a. Neckar	1402		Feldsiechenhaus, Sondersiechenhaus, Gutleuthaus	Kapelle Unser Lieben Frauen	1611 zuletzt erwähnt
44.	Dornhan	1564		Gutleuthaus		
45.	Oberndorf a. Neckar	1379		Gutleuthaus	Kapelle St. Leonhard, Hl. Kreuz	später Armenhaus
46.	Alpirsbach	1299/1348		Gutleuthaus, Siechenhaus für Aussätzige		im 17. Jahrhundert eingegangen
47.	Schiltach	1590		Sondersiechenhaus		
48.	Wolfach	vor 1566	vor dem unteren Tor, bei den Viehgassen	Gutleuthaus		
49.	Haslach		beim Friedhof	Leprosenhäuslein		später Krankenhaus
50.	Rottweil	1298	vor der Stadt, westlich der Königstraße	Feldsiechenhaus	Kapelle Allerheiligen	
51.	Villingen	1322	vor der Stadt	„die armen sundern siechen an dem Felde Sondersiechenhaus		im 30jährigen Krieg abgebrochen, Stiftung im 18.Jh. in Armen- und Krankenhaus eingeflossen

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Pratrozinium	Überreste/Funktionswandel
52.	St. Georgen			Gutleuthaus		später Armenhaus
53.?	Triberg			Gutleuthaus		später mit Spitalfonds vereinigt
54.	Elzach			Leprosenfonds		
55.	Kenzingen	1395		Gutleuthaus		
56.	Emmendingen	14. Jh.	südöstlich vor der Stadt	domus leprosorium		
57.	Gundelfingen			Sondersiechenhaus, Malazzehaus		
58.	Breisach	1375	vor den Toren	Gutleuthaus		
59.	Freiburg	1251	südlich der Stadt, an Basler Straße	Gutleuthaus	Kapelle Hl. Geist	
60.	Uffhausen			Siechen am Felde, Gutleuthaus		
61.	Schlatt	um 1228		Gutleuthaus		1362 an Johanniterorden verkauft
62.	Staufen	13. Jh.		Leprosenhaus, Gutleuthaus	Kapelle St. Magdalena mit Friedhof	bis 1730 genutzt, 1786 abgerissen
63.	Heitersheim	1277		Gutleuthaus, Leprosenhaus	mit Kapelle	1893 Neubau Spital für Kranke und Alte
64.	Neuenburg	1465		Leprosenhaus		
65.	Säckingen	13. Jh.	„extra muros“ an Straße Basel-Zürich, beim Dorf Stein	Leprosorium	mit Kapelle	Ende 18. Jh. aufgelöst, Stiftung mit Spital vereinigt
66.	Hornberg	1491	am Hohenweger Fußpfad	Siechenhaus		
67.	Waldkirch			Gutleuthaus		
68.	Waldshut			Leprosorium		
69.	Tiengen	vor 1500	vor unterem Tor	Leprosenhaus		später als Spital genutzt
70.	Jestetten			Leprosenhaus		später in das Spital von Thiengen aufgegangen
71.?	Stühlingen	1527	vor der Stadt	Siechenhaus		1636 abgebrochen
72.	Löffingen	um 1600		Sondersiechenhaus		1796 abgebrannt
73.	Hüfingen	1427	vor Unterem Tor	Leprosenhaus, Sondersiechenhaus	Kapelle St. Leonhard?	
74.	Engen	vor 1503		Leprosenhaus		
75.	Tuttlingen	vor 1575	außerhalb, bei St. Martinkirche gelegen			1818 abgerissen
76.	Stockach			Leprosenhaus		
77.	Steißlingen			Leprosenhaus		

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Pratozinium	Überreste/Funktionswandel
78.	Bohlingen			Leprosenhaus, Leprosenfonds		Stiftung später für Schullehrer, dann Armenfonds
79.?	Horn			Leprosenfonds		später zur Unterstützung des Schullehrers dann in Armenfonds geflossen
80.	Allensbach		östlich an Landstraße nach Konstanz	Gutleuthaus		bis 1836 Armenhaus
81.	Reichenau			Leprosenhaus, Leprosenpflege		gemeinsames Leprosenhaus mit Gemeinden Allensbach, Kaltbrunn, 1842 Leprosenfonds mit Waisenfonds und Armenkasse vereinigt
82.	Wollmatingen			Leprosenhaus		
83.	Konstanz	1259	vor Kreuzlingen gelegen	Armen Kinder im Feld, Siechenhof, Sondersiechenhaus	St. Ulrich, eigener Friedhof	
84.	Sipplingen			Sondersiechenhaus, Leprosenhaus „Zur Inneren Tanne“		
85.	Überlingen	um 1250	vor der Stadt	Leprosenhaus Siechenhaus auf dem Berge, Leprosenhaus	Kapelle St. Katharina	
86.	Wespach	15. Jh.		Leprosorium		1784 Armenhaus
87.?	Meersburg	1502		Lepraschau, Leprosenpflege		
88.	Salem			Gutleuthaus		
89.	Markdorf	1510		Sondersiechenhaus, Gutleuthaus am Feld		
90.	Friedrichshafen	1476		Leprosenhaus		Anfang 19. Jh. aufgehoben
91.	Tett nang	1555		Sondersiechenhaus		
92.	Eschach	16. Jh.		Sondersieche		1662 letzter Lepröser verstorben, Gebäude 1901 abgerissen
93.	Ravensburg	1279	an Straße zur Schussenbrücke	„Leprosi“, Leprosenhaus	St. Georg	vor 1450 verlegt an Straße nach Weingarten
94.	Weingarten	1454	an Straße nach Weingarten	Leprosenhaus	Kapelle Hl. Kreuz	1826 Kapelle abgebrochen
95.	Schlier	1345 1635	außerhalb von Altdorf	Leprosenhaus Sondersieche		im 18. Jh. Spital später Armenhaus
96.	Wangen im Allgäu	1413	an Lindauer Straße, ca. 1 km vor der Stadt	Leprosenhaus zum Sattel, Feldsiechen	Kapelle St. Nikolaus	1800 Verkauf des Hauses

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Pratozinium	Überreste/Funktionswandel
97.	Kisslegg			Leprosenhaus zu St. Anna		Armenhaus
98.	Isny	1345	westlich vor der Stadt	Feldsieche Leute zu Schweinebach, Leprosorium	Kapelle St. Leonhard	1446 Neubau 1735: 2 Lepröse als Insassen genannt
99.	Leutkirch	1530	an Memminger Straße	Sondersiechenhaus, Leprosenhaus	Kapelle St. Leonhard	1819 Krankenhaus, Kapelle 1805 abgebrochen
100.	Bad Wurzach	1355		Leprosenhaus	Kapelle Unser Lieben Frauen	1782 aufgelöst
101.	Buchau	1580	in Kappel, zwischen Wegen nach Riedlingen und Saulgau	Sondersiechenhaus		1783 verkauft
102.?	Ochsenhausen	1608	Neubau in Goldbach	Siechenhaus	Kapelle eigener Friedhof	1770 Pfründerzahl 18 Personen
103.	Biberach a. d. Riß	1307		Sondersiechenhaus, Feldsiechen	St. Maria Magdalena	
104.	Umlingen	1444		Siechenhaus	Siechen-Kapelle	
105.	Dürmentingen	vor 1610	an Straße nach Heudorf	Siechenhaus		noch 1674 Leprosenheirat, 1733 Aufnahme einer Frau
106.	Bad Schussenried	1515	zwischen Olzreute und Schussenried	Leprosenhaus, Siechenhaus	Kapelle St. Martin	1792 Verkauf des Hauses
107.	Bad Waldsee	1349		Siechen am Feld		1778 Verkauf des Hauses
108.	Altshausen	1626	an Straße nach Ebenweiler	Gutleuthaus		
109.?	Saulgau	1450		Siechenhaus	Kapelle Unser Lieben Frauen	1784 Verkauf des Hauses
110.	Hoßkirch	1530		Leprosenhaus		
111.	Mengen	14. Jh.		Leprosenhaus	Kapelle	Kapelle 1813 abgebrochen
112.	Pfullendorf	vor 1346	auf freiem Feld, westlich der Stadt	Leprosenhaus, Gutleuthaus	Kapelle St. Katharina mit Friedhof	1859 Vereinigung Spital- und Leprosenfonds, seit 1876 Gastwirtschaft
113.	Messkirch		außerhalb der Stadt, jenseits der Ablach	Leprosenhaus, Gutleuthaus	Kapelle Unser lieben Frauen	
114.	Rohrdorf			Leprosenhaus		
115.?	Fridingen	1791		Gutleuthaus		
116.	Mühlheim a. d. Donau		außerhalb der Stadt	Gutleuthaus, leprosorium		Armenhaus
117.	Möhringen	1584	an Straße nach Engen, auf rechtem Donauufer	Leprosorium		
118.	Geisingen	16. Jh.		Leprosenhospital		später Fürstenbergisches Landesspital, dann Kreispflegeanstalt

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Pratozinium	Überreste/Funktionswandel
119.?	Spaichingen	vor 17. Jh.		Siechenhaus		
120.	Schömburg	1501	vor der Stadt	Gutleuthaus		
121.	Endingen	vor 1589		Leprosenhaus		später Armenspital
122.	Balingen	1357	außerhalb der Stadt, an Tübinger Straße gelegen	Feldsiechenhaus, Siechenhaus	Kapelle zu Allerheiligen	Kapelle „Siechenkirchlein“ noch vorhanden Siechenhaus seit etwa 1700 leer, nach 1780 verfallen
123.?	Rosenfeld	15. Jh.	im Herrgarten, östlich der Stadt	Gutleuthaus		nach Reformation mit Spital vereinigt
124.	Haigerloch	1472	1 Kilometer außerhalb von Haigerloch	Sondersiechenhaus	mit Kapelle	1900 Wohnhaus
125.	Hechingen	1486	zwischen Klosterkirche St. Lutzen und der Stadt	Gutleuthaus		1900 Gasthaus „Zum Klösterle“
126.?	Melchingen			Leprosenhaus		
127.	Trochtelfingen	16. Jh.		Leprosenheim		
128.	Ebingen	1405		Gutleuthaus mit Kapelle		
129.	Kaiserringen	16. Jh.		Leprosenhaus		
130.	Stetten a. Kalten Markt	1614		Leprosenhaus		
131.	Laiz		am Weg nach Göppingen beim Dorf Laiz	Gutleuthaus		
132.	Sigmaringen			Leprosenhaus		
133.	Scheer	1531		Aussätzige, Gutleuthaus	Kapelle St. Georg	
134.?	Langenenslingen	16. Jh.		Leprosenhaus		
135.	Riedlingen	1349	an Straße nach Altheim	„zu den Feldsiechen“, Sondersiechen, Gutleuthaus	Kapelle St. Katharina	
136.?	Hayingen		Leprosenhaus			
137.	Munderkingen	1383	am Weg nach Rottenacker	Leprosenhaus	Kapelle St. Jakob	Kapelle 1824 abgebrochen
138.	Ehingen a. d. Donau	1327		Leprosenhaus, Siechenhaus	Kapelle St. Katharina	1808 aufgelöst, 1812 Verkauf des Hauses
139.	Ulm	1246	nördlich vor der Stadt, an der Frauenstiege	Leprosorium	Kapelle St. Katharina	
140.	Blaubeuren	1326	an der Straße nach Albeck, Nördlingen	Leprosorium	Kapelle St. Leonhard	im 18. Jh. abgebrochen, im 19. Jh. Militärhospital
141.?	Münsingen	1537	vor der Stadt	Sondersiechenhaus	mit Kapelle	
142.	Pfullingen	1554 1289	am Weg nach Auingen weit außerhalb an Arbachmündung	Siechenhaus Arme Feldsiede, Gutleuthaus	Kapelle St. Katharina,	1609 leer und vermauert, 1740 abgebrochen

Leprosorien im heutigen Baden-Württemberg

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Prätorzinium	Überreste/Funktionswandel
143.	Rottenburg	1352	am Wald zwischen Schadenweiler und Rohrhalden	Feldsieche, Feldsiechenhaus, Gutleuthaus	St. Pantaleon	später Armenhaus
144.	Reutlingen	1289	bei St. Peter, außerhalb der unteren Vorstadt	„Leprosi“ Feldsiechenhaus, Sondersiechen	Kapelle St. Katharina	später Armenhaus
145.	Urach	Mitte 14. Jh.		Siechenhaus		
146.?	Neuffen	15. Jh. um 1605		Sondersiechenhaus		1634 abgebrannt
147	Nürtingen	1315	vor der Stadt	Siechenhaus		
148.	Kirchheim unter Teck	1328	vor der Stadt	Sondersiechenhaus	Kapelle, Friedhof	seit 1861 Krankenhaus
149.	Wiesensteig			Sondersiechenhaus	Kapelle St. Katharina	
150.	Geislingen	1418	südlich der Altstadt	Leprosenhaus Feldsiechenhaus, Leprosenhaus	Kapelle St. Nikolaus	1752 noch erwähnt 1811 abgebrochen
151.?	Langenau	15. Jh.	an Weggabelung nach Setzingen	Siechenhaus	Kapelle St. Markus	später Armenhaus
152.	Gingen a. d. Brenz	1650	nördlich der Stadt	Leprosenhaus		bis 19. Jh., dann Armenhaus
153.?	Heidenheim	1424	auf dem Siechenberg	Siechenhaus		
154.	Dischingen	1407		Siechenhaus/Leprosodochium		später Armenhaus
155.?	Neresheim	um 1500	am Weg nach Ohmenheim	Siechenhaus		
156.	Bopfingen	1495	nordwestlich vor der Stadt „auf der Kappel“	Sondersiechenhaus	Kapelle St. Johannis	19. Jh. Krankenhaus
157.	Ellwangen	1384		Siechenhaus	Kapelle St. Nikolaus	
158	Aalen	1447	vor dem Ellwanger Tor	Sondersiechenhaus	Kapelle St. Leonhard	bis 1873, dann Krankenhaus
159.	Schwäbisch-Gmünd	1326		Feldsiechenhaus	Kapelle St. Katharina	1814 Militärhospital
160.	Göppingen	1401	An den Pfingstwasen	Gutleuthaus	Kapelle St. Wolfgang	
161.	Adelberg	1537		Siechenhaus		
162.	Schorndorf	1456	vor der Stadt	Sondersiechenhaus	Kapelle Hl. Kreuz	
163.?	Plochingen	1366		Siechenhaus		
164.	Esslingen	1282	vor der Stadt	Feldsiechenhaus für	Kapelle mit	

Leprosorien im heutigen Baden-Württemberg

Nr.	Ort	Ersterwähnung	Lage	Bezeichnung	Pratozinium	Überreste/Funktionswandel
		1331	vor dem Mettinger Tor	Frauen Sondersiechenhaus für Männer	Friedhof	
165.	Fellbach	1394	an der Hochstraße	Siechenhaus		
166.	Waiblingen	1350	vor der Stadt	Siechenhaus	Kapelle	
167.?	Winnenden	1537		Siechenhaus		
168.?	Marbach	1574	an der Wildermuthstraße	Siechenhaus		
169.?	Backnang			Siechenhaus		
170.	Gaildorf	1512	vor der Stadt	Siechenhaus		später Armenhaus verkauft als Armenhaus
171.	Crailsheim	1477		Siechenhaus	Kapelle St. Wolfgang	
172.?	Gröningen			Gutleuthaus		
173.?	Ilshofen		vor dem Haller Tor	Siechenhaus		
174.	Schwäbisch Hall	1277	westlich vor der Stadt	Leprosorium	Kapelle St. Nikolaus	später Armenhaus, 1841 abgerissen 1629 neu erbaut
175.?	Neuenstein		vor der Stadt	Siechenhaus		
176.	Öhringen	1445	westlich vor der Stadt	Sondersiechenhaus		
177.	Weinsberg	1342		ussätzelhaus	Kapelle	
178.	Heilbronn	13. Jh.	vor der Stadt	Leprosorium, Sondersiechenhaus, Gutleuthaus	Kapelle St. Jakob	1634 zerstört, Neubau dann Pockenspital, Armenhaus
179.	Mosbach	um 1430	nordöstlich vor der Stadt	Gutleuthaus	mit Kapelle und Friedhof	
180.?	Möckmühl	1528	Am Kребen	Siechenhaus		
181.	Adelsheim		außerhalb der Stadt	Siechenhaus		
182.?	Künzelsau	vor 1500	vor der Stadt jenseits der Kocherbrücke	Siechenhaus	Kapelle St. Wolfgang mit Friedhof	später Armenhaus
183.	Bad Mergentheim	1424	vor der Stadt	Siechenhaus	Kapelle St. Rochus	später St. Rochus-Krankenhaus
184.	Tauberbischofsheim		an der Tauberbrücke	Leprosorium	Kapelle St. Leonhard	1789 abgerissen
185.	Wertheim			Leprosenhaus		